



# *Thunlam*

Nachrichten  
Berichte  
Hintergründe  
1/2004



## Thunlam Newsletter 1/2004

*Liebe Freunde Bhutans,*

*Die neueste Ausgabe von Thunlam liegt nun vor, sie ist vor allem den Aktivitäten unserer Gesellschaft gewidmet. Abgesehen von dem Nachrichtenteil behandelt sie den Bhutantag 2004 und druckt in Gänze den Hauptvortrag von Johannes Hirata zum Thema „Gross National Happiness“, was sich, wie die Diskussion feststellte, nur unzureichend mit „Bruttosozialglück“ wiedergeben lässt. Von unserem holländischen Mitglied Eric Kwint stammt die Anregung, GNH doch mit „Bruttozufriedenheit“ zu übersetzen, was die Vieldeutigkeit des Wortes „Glück“ vermeiden würde. Sicherlich ein bedenkenswerter Vorschlag.*

*Wie auch immer, das Thema sorgte für gute Diskussionen und einiges Nachdenken. Ein weiteres Thema auf dem Bhutantag war die kurz vorher zu Ende gegangene Delegationsreise der BHG. Prof. Manfred Gerner zeigte dazu einige schöne Photos, auch die Reiseteilnehmer hatten zum Teil brillante Aufnahmen mitgebracht, und es gab wieder einmal eine lebhaft Tauschbörse. Für die, die nicht an der Reise teilgenommen hatten, findet sich in diesem Heft eine ausführliche Berichterstattung.*

*Demnächst wollen wir ins Internet auch wieder eine Photogalerie einstellen, um die Bilder von Herrn Vogel zu ergänzen, die noch von der Reise im Frühjahr 2002 stammen. Wer immer dafür noch geeignetes Material zu haben glaubt, möge sich bitte an mich wenden.*

*Nun zum Schluss wie immer noch einmal meine Bitte: falls Sie irgendetwas haben oder wissen, von dem Sie meinen, dass es in Thunlam veröffentlicht werden sollte, zögern Sie nicht, mich zu kontaktieren.*

*Es wünscht Ihnen einen wunderschönen Sommer - vielleicht mit einem Ausflug auf den Rigi (s.S. 12) - und wir hoffen, Sie auch weiterhin zu unseren Veranstaltungen begrüßen zu können.*

*Ihr*

*Dieter Brauer*

**Titelbild: Die bhutanische Bogenschützin und Olympiateilnehmerin Tshering Chhoden  
photographiert von Holger Riedel**

Thunlam wird herausgegeben von: Bhutan Himalaya Gesellschaft e.V.  
Goldregenstr. 34, 45770 Marl  
Tel. 02365 203393; Fax: 02365 203369  
E-mail: [bhg-hartmann@t-online.de](mailto:bhg-hartmann@t-online.de) Internet: [www.bhutan-gesellschaft.de](http://www.bhutan-gesellschaft.de)

Verantwortlich für den Inhalt:  
Dieter Brauer  
Wiehler Str. 28, 51109 Köln  
Tel/Fax: 0221 84 52 65  
E-mail: [hdbrauer@t-online.de](mailto:hdbrauer@t-online.de)

### **Bhutans Armee bekämpft indische Aufstandsbewegungen**

Nach sechsjährigen Bemühungen, das Problem der von bhutanischem Territorium aus operierenden indischen Aufstandsbewegungen diplomatisch anzugehen, ist es jetzt zu einer militärischen Lösung gekommen. Am 15. Dezember 2003 begannen Operationen der Königlichen Bhutanischen Armee (RBA) gegen die sogenannten Militants. Dabei handelt es sich um drei unterschiedliche Bewegungen: die United Liberation Front of Assam (ULFA) kämpft für die Unabhängigkeit Assams von Indien und unterhielt 13 Lager in Bhutan; die National Democratic Front of Bodoland (NDFB) mit 12 Lagern in Bhutan und die Kamptapur Liberation Organisation (KLO) mit 5 Lagern kämpfen für autonome Stammesgebiete in Westbengalen. Die Anwesenheit der Rebellengruppen im Süden Bhutans mit insgesamt etwa

3 000 Kämpfern hatte zu Spannungen mit Indien und Sicherheitsproblemen für die bhutanische Bevölkerung in den betroffenen Gebieten geführt. Verhandlungen mit der ULFA hatten 2002 zur Schließung von vier Lagern geführt, die aber lediglich an anderer Stelle wieder aufgebaut wurden. Die 81. Nationalversammlung beschloss daher im Sommer 2003, nach einem letzten Verhandlungsversuch eine militärische Lösung zu suchen. Die letzten Gespräche im Oktober und November 2003 blieben jedoch ergebnislos: nur die ULFA und die NDFB reagierten überhaupt auf die Einladung der bhutanischen Regierung, schickten aber nur untergeordnete Vertreter. Nach einem 48-stündigen Ultimatum griff daher die RBA am 15.12. 2003 mit 6 000 Mann alle Lager der Aufständischen im Süden des Landes an.

Der Verlauf der militärischen Operationen war offenbar äußerst erfolgreich. Schon nach wenigen Tagen meldete der bhutanische Regierung, die Rebellen seien aus Bhutan vertrieben worden. Einzelheiten über die Kämpfe und die Zahl der Opfer wurden allerdings nicht veröffentlicht. In Berichten der BBC heißt es, mehr als 140 Menschen seien getötet worden, darunter 40 bhutanische Soldaten. Die indische Armee machte auf ihrer Seite die Grenze dicht und führte gleichzeitig mit dem Militärschlag der RBA Übungen in den Grenzstaaten durch. Hubschrauber der indischen Armee brachten verwundete Soldaten der RBA in indische Hospitäler. Auf Rebellenseite waren auch Frauen und Kinder in den Lagern von den Kampfhandlungen betroffen. Sie wurden von den in die Wälder fliehenden Aufständischen zurückgelassen und von der RBA aufgenommen.

Mit der Lösung des wichtigsten Sicherheitsprob-

lems des Landes können nun die Menschen in die Dörfer im Süden des Landes zurückkehren. Auch ein wichtiges Entwicklungsprojekt, der Bau eines Zementwerks in Samdruk Jonkar, kann nun nach jahrelangem Aufschub wegen der schlechten Sicherheitslage verwirklicht werden. Auch politisch zahlt sich das entschlossene Vorgehen der Regierung aus: Indien hat ein Modernisierungspaket für die RBA angekündigt und will mehr Ausbildungsplätze für die bhutanische Armee zur Verfügung stellen. Die verstärkte militärische Zusammenarbeit könnte wichtig werden, wenn die Rebellengruppen in Nordostindien sich neu formieren und wieder in Bhutan einsickern. Schon jetzt sollen alle bhutanischen Fahrzeuge, die durch die indischen Nachbarstaaten Assam und Westbengalen fahren, militärische Begleitung erhalten, um sie vor Racheakten der Rebellen zu schützen.

### **Stillstand bei der Lösung des Flüchtlingsproblems**

Die Bemühungen der bhutanischen und nepalischen Regierungen, eine Lösung für die ca 100 000 aus Bhutan stammenden Flüchtlinge in Lagern an der Ostgrenze Nepals zu finden, haben im Dezember 2003 einen schweren Rückschlag erlitten. Nach 15 Ministerrunden, bei denen sich beide Seiten auf ein Verfahren zur Verifizierung der Flüchtlinge nach vier Kategorien geeinigt hatten, hatte in einem der Lager mit ca. 12 000 Bewohnern die Registrierung nach den vereinbarten Kriterien begonnen. Am 22. Dezember 2003 wurden jedoch bhutanische Mitglieder des gemeinsamen Verifikations-Teams in dem Lager in Khudunabari von einer großen Menschenmenge tödlich angegriffen und zum Teil verletzt und ihre Fahrzeuge beschädigt. Die nepalische Polizei sei nicht eingeschritten, hieß es in einer Presseerklärung der bhutanischen Regierung. Das Außenministerium in Thimphu bezeichnete den Vorfall als unprovokierte Gewalt, die nicht spontan ausgebrochen, sondern genau geplant gewesen sei.

Bhutan und Nepal vereinbarten daraufhin eine Untersuchung des Vorfalls, um danach die Bemühungen um eine Klärung des Flüchtlingsstatus der betroffenen Menschen fortführen zu können. Ein entsprechender Bericht aus Kathmandu wurde jedoch erst kürzlich nach Thimphu gesandt.

### **Bhutan wird Mitglied von südasiatischer Freihandelszone**

Bhutan und Nepal wurden am 8. Februar 2004 Mitglied einer zukünftigen Freihandelszone, die Länder in Süd- und Südostasien umfasst. Die unter der Abkürzung BIMST-EC noch wenig bekannte Organisation hatte bisher die folgenden Mitglie-

der: **Bangladesh, Indien, Myanmar, Sri Lanka und Thailand.** Nach dem Beitritt der beiden Himalayastaaten wird der Name auf der nächsten Gipfelkonferenz im Juli geändert werden.

Ziel des Beitritts ist aus Sicht von Bhutan eine Erweiterung der wirtschaftlichen Beziehungen des Landes, die bisher stark auf die südasiatische Regionalorganisation SAARC ausgerichtet waren. Bis 2017 soll zwischen Südasien und Südostasien eine Freihandelszone entstehen, die mehr als 1,8 Milliarden Einwohner hätte.

Indien, Sri Lanka und Thailand wollen bereits 2012 die gegenseitigen Zölle wegfallen lassen. Die weniger entwickelten Mitgliedsstaaten Myanmar (Burma), Nepal und Bhutan erhalten 5 Jahre zusätzlich, um ihre Zölle abzubauen. Neben dem Zollabbau strebt die Organisation auch Zusammenarbeit bei gemeinsamen Infrastrukturprojekten, in der Energiepolitik und im Tourismus an.

Schon vom Jahr 2006 an soll in Südasien ebenfalls eine Freihandelszone (Safta) aus den Mitgliedstaaten der Südasiatischen Vereinigung für die regionale Zusammenarbeit (SAARC) entstehen.

Die beiden führenden Staaten der Region, Indien und Pakistan, wollen ihre Zölle bis 2009 auf null bis 5 Prozent reduzieren, Sri Lanka folgt ein Jahr später. Arme SAARC-Staaten wie Bhutan haben bis 2013 Zeit für den Zollabbau.

(Kuensel 14.2.2004)

### **Wirtschaftsbilanz 2003**

In einem Rückblick auf das Jahr des Wasserschafs (2003) führt Kuensel die folgenden Wirtschaftsdaten auf (in Klammern die Werte für 2002):

Wirtschaftswachstum: 6,5 %

Inflation: 1,55 %

Währungsreserven: 374 Mio Dollar (+57 Mio)

Auslandsschulden: 405,5 Mio Dollar (+39 %)

Auslandsschulden im Vergleich mit Größe des Bruttosozialprodukts: 70,6% (58,8%)

Schuldendienst: 4,9 % von Exporterlösen

Entwicklungshilfe: 4 481,7 Mio Ngultrum

Anteil an Investitionsbudget: 52,4 %

Staatseinnahmen: 5 118,2 Mio Ngultrum

Anteil an laufendem Budget: 100 %

Ausländische Touristen: 6 300

Einnahmen aus Tourismus: 8,4 Mio Dollar (+0,4Mio)

Größter Handelspartner: Indien: Exporte: 94,3 %; Importe: 75,5 %

Handelspartner Bangladesch:

Exporte: US\$ 5 Mio

### **Kaum Direktinvestitionen in Bhutan**

Obwohl die bhutanische Regierung vor einem Jahr den Weg für private Direktinvestitionen aus dem Ausland (FDI) freigemacht hat, sehen die Aussichten für einen Anstieg des ausländischen Engagements eher mager aus. Als einzige Branche profitiert zur Zeit der Tourismus von einer US\$20 Millionen Investition der Aman Resorts Group, die in Bhutan eine Reihe von Luxus-Herbergen baut. Als Hemmnis für ein stärkeres Engagement ausländischer Investoren gilt das Fehlen eines entsprechenden Gesetzes, aber auch die geringe Größe des bhutanischen Marktes, fehlende Fachkräfte und Rohstoffe sowie die mangelhafte Infrastruktur. Für ein Engagement in Bhutan sprechen die Nähe zum indischen Markt, mit dem Bhutan in einer Freihandelszone verbunden ist, und sein potentieller Reichtum an billiger Energie. Auslandsinvestitionen bieten sich daher vor allem bei energieintensiven Unternehmen aus der Metall- und Mineralienverarbeitung an, wobei bisher ausschließlich indische Firmen Interesse zeigen.

(Kuensel 31.1.2004)

### **Industrieansiedlung in Puntsholing**

34 neue Industrieunternehmen sollen in nächster Zeit in Pasakha bei Puntsholing an der Grenze zu Indien angesiedelt werden. Ein Gelände von ca. 100 ha Größe in der Nähe bereits bestehender Fabriken wurde von der Regierung für die Industrieansiedlung erworben. Zu den interessierten Firmen gehören Unternehmen der Metall- und Mineralienverarbeitung wie auch Verbrauchsgüterindustrien. 13 Unternehmen haben bereits die erforderlichen Genehmigungen erhalten. Die Hauptattraktivität von Pasakha ist das ebene Gelände – in Bhutan eine Seltenheit – die Nähe zum indischen Markt und die Verfügbarkeit von billigen ausländischen Arbeitskräften. Nach der Fertigstellung des 1000 MW Wasserkraftwerks in Tala wird auch billiger Strom in großen Mengen zur Verfügung stehen.

Andere Industriegelände in Bhutan sind von der Regierung in Gelephu, Tingtibi, Zhemgang, Gyelposhing, Mongar und Jemina (Thimphu) ausgewiesen worden, allerdings eher für die Ansiedlung von Klein- und Mittelbetrieben.

(Kuensel 6.12.2003)

### **Bhutan in der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB)**

Die 37. Jahresversammlung der ADB fand vom 15. bis 17. Mai 2004 in Südkorea statt. Auch Bhutan nahm daran teil. Finanzminister Wangdi Norbu ist zugleich Gouverneur der ADB. Er vertrat dort im Gouverneursrat die Interessen seines Landes. E-

benso wie den großen Ländern USA und Japan standen Bhutan wie allen anderen 62 Mitgliedsstaaten in der offiziellen Sitzung 5 Minuten Redezeit zu. Es gelang dem Finanzminister, die Erfolge seines Landes zu erläutern, zugleich aber auch auf den weiteren Unterstützungsbedarf aufmerksam zu machen: "Wir sind grundsätzlich immer noch ein schwaches Land, mit wenigen nationalen Ressourcen, und wir müssen uns noch für absehbare Zeit auf Auslandshilfe verlassen", führte Norbu aus.

Ein ausführlicher Bericht zu der Rede sowie zu einem Gespräch, das ich mit dem Finanzminister anschließend führen konnte, folgt in der nächsten Ausgabe des Thunlam. *Uwe Henrich*

schen Vorleistungen wie der Bau von Straßen und von Wasser- und Stromleitungen begonnen werden.

Gegen die Stadterweiterungspläne hatte sich zunächst heftiger Widerstand der örtlichen Grundbesitzer geregt, die nicht bereit waren die erforderlichen 28,9 Prozent ihrer Grundstücke abzutreten. Inzwischen hat sich aber offenbar herumgesprochen, dass der Wert von Immobilien durch die Stadtentwicklung rasch steigen wird und die Akzeptanz der Pläne ist gewachsen.

Nach langem Zögern und mit etwa dreijähriger Verspätung scheint nun die Entwicklung von Thimphu zu einer modernen Stadt an Fahrt zu gewinnen. (Kuensel 14.2.2004)



Photo:Osang

## Paro modernisiert sich

Touristen, die noch ein paar nostalgische Aufnahmen von den malerischen ein- oder zweistöckigen Geschäftshäusern entlang Paros Hauptstraße machen wollen, müssen sich beeilen. Das von der Weltbank geförderte Stadterneuerungsprojekt, das vor zwei Jahren begann, gewinnt an Fahrt. 22 neue dreistöckige Betonbauten, die die alten Häuser ersetzen, sind bereits errichtet, 12 weitere im Bau. Zu den Neubauplänen gehören auch eine Freiluftplaza mit einem

## Stadtplanung für Thimphu

Der viel diskutierte Strukturplan für Bhutans Hauptstadt Thimphu wurde im Februar vom bhutanischen Kabinett verabschiedet und kann jetzt verwirklicht werden. Damit soll das Wachstum in Thimphu, das zwischen 7 und 10 Prozent pro Jahr beträgt, in Zukunft in geregelten Bahnen verlaufen. 4,2 Milliarden Ngultrum sollen dafür in den nächsten 25 Jahren investiert werden. Als erstes wird der Stadtteil Lungtenphu entwickelt. Auf einem Gebiet von 244 Hektar werden Wohnungen, 4 traditionelle Dörfer, ein Vorortzentrum mit Klinik, Post, Kindergarten, Einkaufszentrum und Gemeindehalle sowie Parks und Freiflächen entstehen.

Für drei weitere Stadtbezirke sind die Planungen weitgehend abgeschlossen: Babesa, Taba und Dechencholing. Landbesitzer in diesen Gebieten drängen bereits darauf, dass auch dort die städti-

nem Ministadion für öffentliche Versammlungen sowie ein Chorten mit einer Mani-Mauer. Die Arbeiten an Zugangsstraßen, einem Gemüsemarkt, einer öffentlichen Toilette, Straßenbeleuchtung und der Wasserversorgung sind bereits zu 50 Prozent vollendet. Auch eine permanente Mülldeponie ist projektiert.

Anders als viele Touristen sind die Bewohner von Paro begeistert. Paro wird einmal die beste Stadt in Bhutan sein, sagt der Bezirksingenieur Kinzang. „Wenn das Projekt ein paar Jahre später begonnen worden wäre, wäre angesichts des ungeplanten und zufälligen Wachstums der Stadt alles zu spät gewesen.“ Die Besitzer der neuen Gebäude freuen sich über die guten Mieten, die sich für die Wohnungen erzielen lassen. (Kuensel, 7.2.2004)

## Soziale Entwicklung

### Internationale Konferenz zu Gross National Happiness

Ein bedeutendes internationales Seminar zum Thema Gross National Happiness („Bruttosozialglück“) fand vom 18-20 Februar 2004 im Zentrum für Bhutan Studien (CBS) in Thimphu statt. Mehr als 80 Teilnehmer aus einem breiten Spektrum von Tätigkeiten und Berufen, darunter auch Wissenschaftler aus 18 Ländern, diskutierten vor einem Publikum aus mehr als 300 Zuhörern über das komplexe Thema, das im Zentrum der bhutanischen Entwicklungsphilosophie steht. Gross National Happiness (GNH) sieht nicht allein in der Steigerung des Bruttosozialprodukts – also der materiellen Werte eines Landes – das Ziel der Entwicklung, sondern berücksichtigt ebenso spirituelle Werte und die Qualität des Lebens. Die vier Grundsätze von GNH sind: die Förderung einer gerechten und nachhaltigen sozioökonomischen Entwicklung; die Erhaltung und Förderung kultureller Werte; der Schutz der natürlichen Umwelt; und die Herstellung einer guten Regierungsführung.

Obwohl der gegenwärtig regierende König Jigme Singye Wangchuck das Konzept von GNH schon bald nach seiner Inthronisierung im Jahr 1972 vertrat, wurde es von Bhutan in internationalen Gremien erst seit dem Ende der 90er Jahren bekannt gemacht. Eine Vorläuferkonferenz zu dem jetzt in Thimphu abgehaltenen Seminar fand 2001 im holländischen Zeist statt. Inzwischen wird GNH auf allen Verwaltungsebenen auch in Bhutan diskutiert und für die konkrete Entwicklungspolitik operationalisiert.

Aus Deutschland nahmen an dem Seminar in Bhutan die beiden Wissenschaftler Thomas Caspari von der TU München und Johannes Hirata von der Universität St. Gallen teil. Thomas Caspari ist Bodenkundler und hat an einer Studie über die Bodenbeschaffenheit in Bhutan mitgearbeitet. Sein Beitrag war einer der ganz wenigen, der GNH mit ganz konkreten, anwendungsbezogenen Inhalten verband. Boden, so führte Caspari aus, ist nicht nur Grundlage der Landwirtschaft und befriedigt Grundbedürfnisse wie das auf Nahrung, sondern er gehört ebenso zur natürlichen Umwelt, die es zu bewahren gilt, und er ist die Schnittstelle zwischen Mensch und Natur, wo die Geister und lokalen Gottheiten wohnen. So ergeben sich vielfältige Berührungspunkte zwischen dem profanem Thema der Bodenkunde und den hochfliegenden Zielen von Bruttosozialglück. Die nachhaltige Bewirtschaftung des Bodens als lebenswichtiger Ressource und die Umsetzung der GNH-Philosophie stehen also in engem Zusammenhang, ebenso

kann ein ganzheitlicher Ansatz im Bodenschutz in Kombination mit dem buddhistischen „mittleren Weg“ eine Zerstörung des fragilen Ökosystems in Bhutans Bergwelt abwenden, schlussfolgert Caspari. (Der volle Text des Vortrags in englischer Sprache findet sich unter [www.Bhutan-Gesellschaft.de](http://www.Bhutan-Gesellschaft.de))

GNP war auch Thema des Bhutantages 2004 der Bhutan Himalaya Gesellschaft, an dem auch Johannes Hirata als Referent teilnahm. Sein Beitrag zu GNP findet sich in dieser Ausgabe auf S. 13.

### Gleiche Erziehungschancen für Mädchen

Bhutan hat in wenigen Jahren bereits erreicht, worum sich viele Entwicklungsländer vergeblich bemühen: Mädchen haben praktisch die gleichen Erziehungschancen wie Jungen. Auf dem Grundschulniveau beträgt der Anteil der Mädchen an der Gesamtzahl bereits 47 Prozent. Auf dem Mittelschul-



Schulmädchen in Wangdi Phodrang

Photo: Brauer

niveau (middle secondary level) sind es auch schon 46 Prozent und auf den Oberschulen (higher secondary level) immerhin 39 Prozent. Bei den Höheren Bildungseinrichtungen ist der Anteil der weiblichen Studenten mit 30 Prozent zwar noch verhältnismäßig bescheiden, aber auch auf

diesem Niveau geht es rasch voran, denn 1992 waren erst 17 Prozent der Studierenden Frauen. Wenn man bedenkt, dass noch aus der Elterngeneration nur 18 Prozent der Frauen lesen und schreiben können, so wird der ganze Erfolg der bhutanischen Erziehungspolitik deutlich. Auch für die Analphabeten unter den Frauen wird übrigens einiges getan: in 292 nicht-formalen Erziehungszentren sind seit 1996 12 000 Personen alphabetisiert worden, 80 Prozent von ihnen waren Frauen. (Kuensel, 13.12.2003)

## Traditionelle Medizin in Bhutan

Anders als in anderen Ländern Asiens mit Ausnahme der Mongolei hat die traditionelle Medizin in Bhutan einen festen Platz in der medizinischen Versorgung der Bevölkerung gefunden. Sie wird nicht nur von der Regierung, sondern auch durch internationale Entwicklungshilfe, besonders der EU, gefördert. Schon 1967 wurde das Institut für Traditionelle Medizin auf Anordnung des damaligen Dritten Königs gegründet, um die bhutani-



Im Institut für Traditionelle Medizin in Thimphu werden seltene Heilpflanzen gesammelt und auf ihre Wirksamkeit getestet. Photo: Brauer

schen Traditionen auf diesem Gebiet zu bewahren und zu pflegen. Heute hat das Institut ein eigenes Hospital in der Hauptstadt Thimphu, es bildet Ärzte bis zum Bachelors-Grad aus, und es hat eine pharmazeutische und Forschungsabteilung, die neue Medikamente auf Pflanzenbasis entwickelt und prüft. In allen 20 Distrikthospitälern bestehen außerdem Abteilungen für traditionelle Medizin, die die moderne Medizin ergänzen. Im vergangenen Jahr wurden im Hospital in Thimphu mehr als 40 000 Patienten behandelt, in den Distrikten waren es rund 100 000 Patienten. Hauptsächlich werden in den Abteilungen für traditionelle Medizin Krankheiten wie Arthritis, Rheuma, Magengeschwüre und Bluthochdruck behandelt. (Kuensel, 7.2.2004)

## Todesstrafe wird abgeschafft

Durch ein königliches Dekret (kasho) wurde am 20. März 2004 die Todesstrafe in Bhutan abgeschafft. Bisher existierte die Todesstrafe im Gesetzbuch seit 1953 und konnte von den Richtern bei schweren Gesetzesverstößen auch verhängt werden, wobei dem König das Begnadigungsrecht zustand. Tatsächlich wurde die Höchststrafe niemals angewandt, weil sie im Gegensatz zu den grundlegenden Lehren des Buddhismus steht. Mit ihrer Abschaffung werden nun geschriebenes Recht und religiöse Überzeugungen miteinander in Einklang gebracht.

(Kuensel 27.3.2004)

## Tourismus

### Luxushotel in Paro

Die malerische Ruine des Drugyel Dzongs am Ende der Fahrstraße im Parotal ist eine der am meisten besuchten Sehenswürdigkeiten in Bhutan. Im Schatten des Dzongs, der demnächst wieder aufgebaut werden soll, entstand unter dem Namen „Amanrila“ ein Luxushotel mit 24 Räumen, das von der Aman-Resorts-Gruppe, einem internationalen Konzern, gebaut wird. Die Aman-Gruppe verfügt in Frankreich, Indone-



sien, Thailand, Kambodscha und Polynesien über 16 Hotelanlagen, die alle nach dem Prinzip „klein, aber fein“ gestaltet sind und besten Service mit Einbindung in die lokale Kultur, Umwelt und Gesellschaft zu verbinden trachten. Weitere Resorts in Bhutan sollen in Thimphu, Bumthang, Punakha und Phobjika entstehen. Gäste müssen allerdings tief in die Tasche greifen: Einführungspreise für einen einwöchigen Aufenthalt in Bhutan belaufen sich für das Doppelzimmer pro Person ohne Flugkosten auf US\$ 6 000.- plus \$1 429.- Steuern und Servicegebühren. Dafür wird ein Programm in Paro, Thimphu, Punakha und Haa geboten sowie die Nutzung eines Wellness-Angebots im Hotel. (www.Amanresorts.com)

## Medien

### Mobilfunk für Bhutan

Am 11. November 2003, dem 48. Geburtstag des Königs, wurde in Bhutan das Zeitalter des Mobilfunks eröffnet. Nach einjährigen Vorbereitungen und Ausgaben von 400 Mio Ngultrum ist nun der Handy-Empfang in Paro, Thimphu, Gedu und Puntsholing möglich. In dem unwegsamen und mit Festnetzen nur schwer zu erschließenden Land bedeutet die Einführung des Mobilfunks eine wesentliche Verbesserung der Kommunikationsmöglichkeiten.

Zu diesem Thema veröffentlichte die Süddeutsche Zeitung am 15./16.11.2003 die folgende Glosse:

#### Ein Königreich für ein Handy

*Es gibt Flecken auf der Erde, da ist die Welt noch in Ordnung. Im Königreich Bhutan zum Beispiel: In jenem Land zwischen Indien und China, hoch oben im Himalaya, hat König Jigme Singye Wangchuck unlängst seinen 48. Geburtstag gefeiert. Weil der „Drachenkönig“, wie ihn seine 800 000 Untertanen nennen, auf Fortschritt achtet, hat er den Volk ein Geschenk gemacht: ein Mobilfunknetz.*

*Abgesichts so großer Güte mag mancher Manager in Deutschland vor Neid erblassen. Hier müssen Telefon-Unternehmen die Netze selbst bezahlen. Kein König hilft. Bisweilen zieht der Staat den Firmen sogar Geld aus der Tasche, bevor sie auch nur einen einzigen Sendemast aufgestellt haben. Vor drei Jahren ist es ganz schlimm zu gegangen. Damals hat der Finanzminister 50 Milliarden Euro für irgendwelche Lizenzen namens UMTS kassiert. Ach, säße doch König Wangchuck in Berlin! Er hätte uns das Netz bestimmt geschenkt. Doch wir wollen nicht verzagen. Es naht der 7. April 2004. An jenem Tag wird Gerhard Schroeder 60 Jahre alt. Lieber Herr Bundeskanzler, ein runder Ge-*

*burtstag, da muss mehr drin sein als ein Mobilfunknetz! Ein Jahr Urlaub für die ganze Nation – im Königreich Bhutan.*

Judith Raupp

### Bogenschützin für Olympia

Wer in Bhutan gereist ist, kennt das Ritual: tanzende, singende Männer im traditionellen Gho, die Bogen über die Köpfe schwingend, bemüht, den Gegner durch Spottverse und –lieder aus der Konzentration zu bringen. Dann das Anlegen, das Zielen auf eine 145 Meter entfernte Scheibe, und das Triumphgeschrei, wenn der Pfeil tatsächlich getroffen hat.

Bogenschießen ist in Bhutan Volkssport, zumindest für die Männer. Umso erstaunlicher, dass es ausgerechnet eine junge Frau, Tshering Chhoden, bis an die Weltspitze gebracht hat. Mit einem männlichen Mitstreiter kämpft sie dafür, nach Athen fahren zu dürfen, als einzige Sportler aus Bhutan und damit als kleinste Mannschaft bei den Olympischen Spielen.

Ein deutsches Fernseheteam unter Leitung des freien Autors und Kameramanns Holger Riedel hat im April und Mai 2004 eine Dokumentation über diese außergewöhnliche Frau gedreht. Fünf Wochen lang begleitete das Team die charmante Bogenschützin quer durch Bhutan, in ihr Heimatdorf tief im Himalaya, dicht an der tibetischen Grenze. Der



Tshering Chhoden

Photo: Riedel

Film zeichnet ein sehr persönliches Bild der sympathischen Sportlerin: von ihrem Leben zwischen Tradition und Moderne, von ihren Wünschen und Hoffnungen, die sie mit dem Sport verbindet und dem Leistungs- und Erwartungsdruck, der als Frau und als Vorzeigethletin auf ihr lastet. Aber der Film ist mehr als ein Sportlerportrait: er widmet sich auch der Frage, wie die Zukunft des Landes aussehen könnte, das sich von der Globalisierung nicht überrollen lassen will, sondern seinen eigenen Weg sucht.

Die Dokumentation mit dem Arbeitstitel „Bhutans Kriegerin für Olympia“ wird voraussichtlich am Samstag, den 31.7.2004 in einer Länge von 52



Minuten in der Sendereihe 360° - Geo-Reportage auf Arte gezeigt; auch der WDR wird die Dokumentation senden, ein Termin steht noch nicht fest.

## **Die Younghusband Mission nach Lhasa**

Sonam Kinga, Ugyen Wangchuck & The Younghusband Mission to Lhasa, Galing Printing and Publishing, 2004

In einem neu erschienenen Buch eines bhutanischen Autors wird die Geschichte der britisch-tibetischen Beziehungen und die Rolle Bhutans bei der sogenannten Younghusband-Mission nach Lhasa im Jahr 1904 neu beleuchtet. Bei der Mission ging es im Rahmen des „Großen Spiels“ um die Vorherrschaft in Zentralasien zwischen Russland und Großbritannien vor dem Ersten Weltkrieg um den Einfluss in Tibet. Hilfreich bei der Herstellung von Kontakten und Verhandlungen mit dem damaligen Dalai Lama erwies sich der Penlop von Trongsa, Ugyen Wangchuck, der drei Jahre später, 1907, die Monarchie in Bhutan begründete und erster König wurde. Seine erfolgreiche Vermittlertätigkeit zwischen Großbritannien und Tibet sicherte ihm 1905 nicht nur den Titel Knight Commander of the Indian Empire, sondern auch die politische Unterstützung der Briten gegenüber seinen Rivalen um die Herrschaft in Bhutan.

## **Beiträge zum Thema Buddhismus**

Teilnehmer am Bhutantag 2003 in Bad Godesberg werden sich noch an den inspirierenden Vortrag von Prof. Ulrich Dehn zum Thema Buddhismus und Christentum im Dialog erinnern. Unter demselben Titel ist in der Zeitschrift Entwicklungspolitik (10/2004/Mai) ein längerer Artikel des evangelischen Theologen und Religionswissenschaftler von der Berliner Humboldt-Universität erschienen. Dehn zeigt darin die westliche Rezeption des Buddhismus auf, die auch in der deutschen Geistesgeschichte eine lange Tradition habe. Anders als der Islam wird der Buddhismus heute wegen seines Images der Sanftheit, der Gewaltlosigkeit und der Selbstbestimmtheit als dem Christentum und westlichen Werten näher empfunden, obwohl er faktisch als non-theistische Religion fremder ist als die monotheistischen Religionen des Nahen Ostens. So gibt es bei einer Reihe von Themen gegenseitige Lernprozesse, aber auch Unterscheidungsnotwendigkeiten. Dehn nennt die Themen Schöpfung, Karma und Rechtfertigung, sowie Reinkarnation als Beispiele, wo der Dialog Gemeinsames, freilich aber auch Unterschiedliches erkennen lässt. Für Dehn gibt es daher noch viele Fragen, die im Dialog weiterer Bearbeitung bedürfen.

In einem weiteren Artikel zum Thema Buddhismus im gleichen Heft der Zeitschrift Entwicklungspolitik beschäftigt sich David R.Loy mit dem Zusammenhang zwischen Buddhismus und wirtschaftlicher Entwicklung. Insbesondere geht der Artikel der Frage nach, ob der Buddhismus zum Abbau der Armut beitragen kann. Er kommt zu der Schlussfolgerung, dass die Lösung des Armutsproblems nicht primär ökonomisch sein kann, weil die Ursache der Armut nicht in der Ökonomie liegt. Auch die Globalisierung vermag die Armut nicht zu lindern, sondern trägt im Gegenteil dazu bei. Da nach Ansicht des Autors die Ressourcen der Erde für alle Menschen ausreichen, ist es eine Frage der Werte, damit auch der Religion, ob auch die Armen daran teilhaben können.

(Volltexte unter [www.entwicklungspolitik.org](http://www.entwicklungspolitik.org))

## **Entwicklungshilfe**

### **Bhutan und die EU**

Die europäische Kommissar für Entwicklung und Humanitäre Hilfe, Poul Nielson, besuchte Bhutan vom 15.-19.März 2004, um sich ein Bild vom Stand der Zusammenarbeit zu machen. Offenbar gibt es Probleme bei der Umsetzung des Wang Watershed Management Project (WWMP) und anderer Projekte, die nach Ansicht der Europäischen Kommission zu langsam voranschreiten. Besonderes Interesse der EU liegt bei der Berücksichtigung von Umweltaspekten, so auch bei der Förderung der traditionellen Medizin, die nicht nur dem Gesundheitssektor zugute kommt, sondern auch Bauern die Chance zum Anbau von Heilpflanzen gibt. Poul Nielson äußerte sich gegenüber Kuensel auch zu dem Problem der Flüchtlinge in Nepal. Angesichts der Gewalt in Nepal und in der gesamten Region könnten die Flüchtlingslager zu Brutstätten für Extremisten werden. Die daraus möglicherweise entstehende politische Instabilität sei ein Problem für alle drei Länder – Bhutan, Nepal und Indien. Die EU sei bereit, bei der Rück- oder Umsiedlung der Flüchtlinge zu helfen.

Nielson, der das Land zum dritten Mal bereist, lobte auch die politischen Reformen in Bhutan.

(Kuensel, 20.3.2004)

### **Österreich wichtiger Entwicklungspartner für Bhutan**

Zu den hervorragendsten Projekten der österreichischen Hilfe für Bhutan, die im laufenden Jahr rund 2 Millionen Euro beträgt, zählt der Beitrag zur Restaurierung des Trongsa Dzong, die nahezu abgeschlossen ist. Vor allem das Eingangsgebäu-

de und die Schule für die Mönche werden in ihren ursprünglichen Zustand zurück versetzt. Während die Restaurierung selbst Sache der bhutanischen Regierung ist, halfen österreichische Experten bei der historischen Dokumentation der Restaurierungsmaßnahmen und bei der Stabilisierung der Fundamente des gewaltigen Bauwerks.

Ein weiteres wichtiges Projekt der österreichischen Entwicklungshilfe sind Kredite für den Bau des Basochu Wasserkraftwerks sowie Beiträge zur ländlichen Elektrifizierung. Auch die Förderung des Tourismus steht auf dem Programm der Österreicher. 2 Millionen Euro sind in den nächsten 10 Jahren für den Aufbau eines Hotel- und Tourismus-



Trongsa Dzong

Photo:Riedel

Ausbildungszentrums vorgesehen, das in dem alten Motithang Hotel in Thimphu entstehen soll. Österreich gehört zu den ältesten Partnerländern Bhutans. Schon 1989 wurden diplomatische Beziehungen zwischen beiden Ländern aufgenommen. Das Koordinationsbüro (ACB) in Thimphu, zuständig für die bilateralen Projekte, wird von Brigitte Dekrout geleitet. (Kuensel 20.3.2004)

## Hilfe von Pro Bhutan

Die private Hilfsorganisation Pro Bhutan e.V. (früher: German Bhutan Health Friends e.V.) gab im Januar 2004 den folgenden Bericht über den Stand ihrer Projekte in Bhutan:

Das Krankenhaus in Punakha und die daneben errichtete „Ausbildungsstätte für medizinisch-technisches Personal“ erfreuen sich größter Beliebtheit und werden bestens genutzt. Im Krankenhaus wurden im Jahr 2003 über 50 000 Behandlungen vorgenommen.

Die umfangreiche Erweiterung und Umstrukturierung des Krankenhauses wurden abgeschlossen und die neuen Gebäude in einer Einweihungsfeier am 13.12.2003 von dem Geschäftsführer des Vereins, Botschafter a.D. Harald N. Nestroy, dem neuen Gesundheitsminister, Lyonpo Jigmi Singay, übergeben.

Zu den Erweiterungsbauten gehören eine neue Poliklinik, eine neue Bettenabteilung mit 20 Betten, ein Lager- und Wartungsgebäude und eine Gebäude für die religiösen Riten für Verstorbene. Die Projekte in Punakha wurden mit Unterstützung seitens des „Komitees Ärzte für die Dritte Welt“ durchgeführt.

Pro Bhutan fördert drei weitere Projekte in Bhutan: die Bauarbeiten für ein Heim für 30 blinde Mädchen im Rahmen des National Institute for the Disabled in Ostbhutan wurden am 1.2.2003 aufgenommen.

Die Finanzierung erfolgt vor allem durch den Förderverein des Bayerischen Rundfunks

„Sternstunden e.V.“

Die Christoffel-Blindenmission ist ebenfalls an der Blindenschule engagiert (s. Thunlam 2/2003)

„Sternstunden e.V.“ fördert auch ein wei-

teres Projekt, den Bau einer ersten Schule in Bhutan für gehörgeschädigte und taubstumme Kinder in Drukyl bei Paro. Der Bau ist für die Jahre 2004/2005 vorgesehen.

Schließlich fördert Pro Bhutan den Wiederaufbau der alten Kragbrücke vom Krankenhaus in Punakha zum nahegelegenen Dzong, ein Projekt, an dem auch der König sehr interessiert ist.

Die Vorbereitung des Baus gestaltet sich allerdings schwieriger als angenommen. Das Problem liegt u.a. darin, dass es keine Berechnungen für derartige traditionelle Brücken gibt, schon gar nicht für die erforderliche große Spannweite. Es mangelt auch an geeigneten Holzstämmen mit der gewünschten Länge.

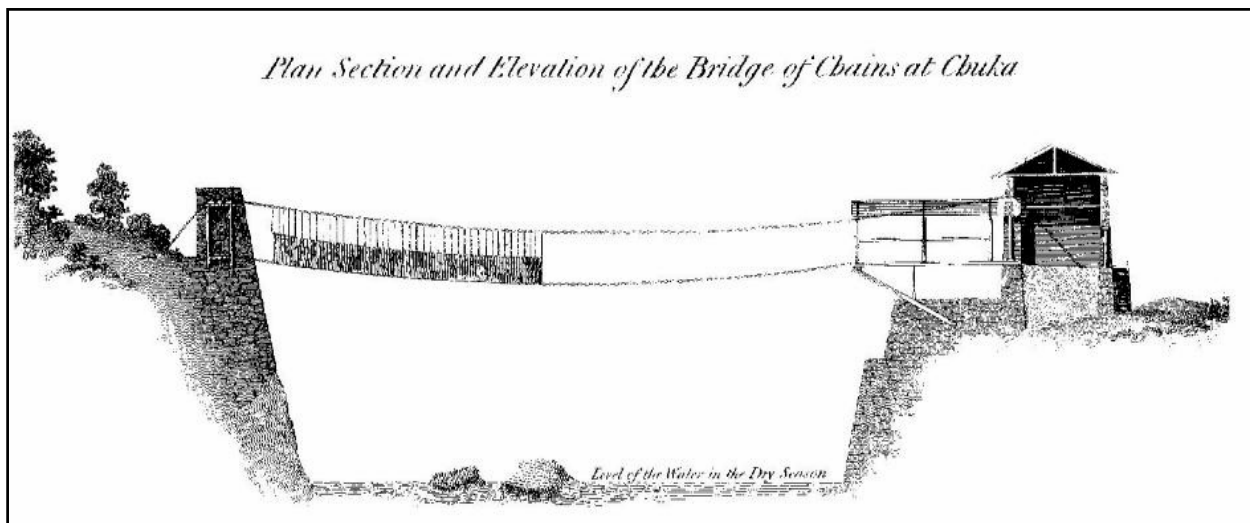
Eine schweizerische Firma hilft jedoch mit den statischen Berechnungen, sodass die Planungen bald abgeschlossen und ein Projektabkommen mit der bhutanischen Regierung unterschrieben werden soll.

## Kultur

### Archaeologischer Fund bei Paro

Ein Teil einer historisch wertvollen Eisenkette wurde am 20.2.2004 aus den Fluten des Paroflusses geborgen. Die Kette gehörte zu einer alten Brücke, die seit dem 15. Jahrhundert den Fluss zwischen Paro und Chuzom überspannte, im Jahr 1968 jedoch von einer Flut weggerissen wurde. Die im letzten Jahr verstorbene Königin

Laut mündlicher Überlieferung wurde die Brücke einst von Drupthop („Großer Magier“) Thangton Gyelpo alias Chagzampa gebaut, der von 1385-1464 lebte und 1433 aus Tibet nach Bhutan kam. Legenden schreiben Chagzampa übernatürliche Kräfte beim Transport des Eisens und der Erbauung der Brücke zu. So soll er sein Bein als Amboss benutzt haben, um die Kettenglieder zu schmieden, und den Bau von zwei Brücken an einem einzigen Tag bewerkstelligt haben. Der Fund der Originalkette bedeutet daher, dass ein wichtiges Stück bhutanischer Tradition gesichert werden konnte. In Paro soll es damals 18 Eisenschmiede



Gravur der alten Kettenbrücke bei Chukha von James Basire, 1800; aus: Views of Medieval Bhutan by Michael Aris, London, Washington 1982



Heute noch existierende Kettenbrücke in Chagzam, Ostbhanan. Photo: Gerner

Mutter hatte den Anstoß zur Suche nach den Überresten der Kettenbrücke gegeben, die einst drei Dörfer mit Paro verbunden hatte.

gegeben haben, die Kettenglieder für die Brücken von Chagzampa hergestellt hätten. Die Technik der Kettenbrücken gilt als einmalig für ihre Zeit.

### EXPO-Pavillon nach Burgund

Der viel bewunderte bhutanische Pavillon von der EXPO 2000 in Hannover wird 2005 im Morvan-Tal im französischen Departement Saone-et-Loire wieder aufgebaut werden. Die symbolische Grundsteinlegung erfolgte in Anwesenheit des bhutanischen Staatssekretärs für Umwelt, DASHO NADO RINCHEN, im November 2003. Das endgültige Abkommen zwischen den bhutanischen und französischen Behörden wurde am 12. Mai 2004 in Thimphu unterschrieben. Der Pavillon wird Teil des buddhistischen Zentrums Kagyu Ling sein, wo seit 1974 der einst von Tibet nach Bhutan geflüchtete Kalou Rinpoche seine Lehren verbreitet. Die dort entstandene buddhistische Gemeinde zählt im Jahr mehr als 50 000 Besucher und hat 1987 den ersten buddhistischen Tempel im Stil des Himalaya in der Westlichen Welt errichtet. Der EXPO-Pavillon soll in der Nähe des Kagyu Ling-Zentrums errichtet werden und zum Kennenlernen der Himalaya-Kulturen in Indien, Tibet, Nepal und Bhutan

einladen. Bhutanische Handwerker werden sechs Monate lang in Frankreich arbeiten und nicht nur die Gebäude errichten, sondern auch ihre Kenntnisse in bhutanischer Architektur, Bildhauerei und Malerei weitergeben. Als Baubeginn ist der Oktober 2004 vorgesehen. Das französische Departement, das das Projekt mit einem Kredit von 1,37 Millionen Euro fördert, hofft auf einen zukünftigen Besucherstrom von mehr als 100 000 Menschen und einen Anstoß für die touristische Entwicklung der Region. (Bouddhisme Actualités, Nov. 2003)

## Sport

### Niederlage für Bhutans Fußballer

Bhutans junges Fußballteam, das kürzlich noch auf dem vorletzten Platz der FIFA-Weltrangliste lag, schlägt sich beachtlich in internationalen Vergleichen. Bei einem Turnier der südasiatischen Regionalorganisation SAARC in Pakistan verpassten die Bhutaner nur knapp die Bronzemedaille, als sie im Elfmeterschießen nach einer torlosen regulären Spielzeit 2-3 gegen Sri Lanka unterlagen. Zuvor hatten sie gegen Nepal 0-0 unentschieden gespielt und im Halbfinale 4-0 gegen Indien verloren.

Bei der Qualifikation für den Asia Cup 2004 war die bhutanische Mannschaft nach einem Sieg über Guam und einem Unentschieden gegen die Mongolei immerhin eine Runde weitergekommen. Dann allerdings verloren sie sämtlich Spiele in ihrer Gruppe gegen Saudi Arabien, Jemen und Indonesien.

## Aus der Arbeit der BHG

### Bhutantag 2004

Der diesjährige Bhutantag stand unter dem Motto: „Bhutan Heute. Von Bruttosozialglück, Landfrauen und buddhistischen Traditionen.“ Hinter diesem eher kryptischen Titel verbargen sich Beiträge zum bhutanischen politischen Leitbild der „Gross National Happiness“ (GNH), der Bericht einer angehenden Ethnologie-Wissenschaftlerin über ein Studienprojekt zum Thema ländliche Entwicklung in Bhutan, und ein Film über das Parofest, gedreht vom bhutanischen Fernsehen. Ergänzt wurden diese disparaten Beiträge durch einen Bericht über die jüngste Delegationsreise der BHG nach Bhutan (siehe auch Beiträge auf S. 19-27) sowie einen abschließenden Diavortrag über Upper Dolpo, ein kaum besuchter, extrem abgelegener Distrikt im Norden von Nepal.

So verschieden die Themen zu sein schienen, so sehr konnte doch der Vormittag, der ganz dem

Thema GNH gewidmet war, als das alles umspannende Band verstanden werden, denn GNH ist ein holistisches Konzept, das gerechte sozio-ökonomische Entwicklung und gute Regierungsführung ebenso einschließt wie den Schutz der Kultur, Tradition und Umwelt. Somit sind also sämtliche Lebensbereiche von dem Streben nach GNH betroffen.

Wie schon im Vorjahr war auch dieser Bhutantag wieder außerordentlich gut besucht; mehr als 70 Teilnehmer, die meisten von ihnen Mitglieder der BHG, aber erfreulicherweise auch eine Gruppe von in Deutschland lebenden Bhutanern, hatten zum Teil eine weite Anreise nicht gescheut, um sich über die neuesten Entwicklungen in Bhutan zu



BHG Präsident Prof. Manfred Gerner bei seiner Begrüßungsansprache. Photo: Brauer

informieren. Darüber hinaus hat der jährliche Bhutantag aber auch eine wichtige soziale Komponente. Hier treffen sich viele alte Bekannte und Freunde, die gemeinsam in Bhutan gereist sind und ihre Erinnerungen wiederaufleben lassen möchten. Und hier haben auch die Vorstandsmitglieder Gelegenheit, sich mit den Mitgliedern auszutauschen und ihre Anregungen und Vorschläge zu diskutieren. Mehr und mehr, so die stellvertretende Präsidentin Ursula Lemmer in ihrer Begrüßung, nimmt der Verein den Charakter einer großen Familie an, geeint durch das gemeinsame Interesse an dem so außergewöhnlichen Königreich Bhutan.

Ein kleiner Wermutstropfen war die Abwesenheit von Vertretern der bhutanischen Botschaft in Genf,



Der Saal im Gustav-Stresemann-Institut in Bad Godesberg war wieder gut gefüllt.

die sonst stets bei den Bhutantagen vertreten war. Eine Grußbotschaft aus Genf erläuterte die Gründe, warum weder der Botschafter noch seine Mitarbeiter die Zeit für eine Reise nach Godesberg gefunden hatten. Angesichts der dünnen Personal-ausstattung der bhutanischen Botschaft, die nicht nur für die Vereinten Nationen, sondern auch für eine Reihe von anderen europäischen Ländern zuständig ist, fand die Absage bei allem Bedauern doch großes Verständnis unter den Teilnehmern. Auf eine Zusammenfassung der Referate soll hier verzichtet werden. Da mehr und mehr unserer Mitglieder Zugang zum Internet haben, wollen wir dieses Medium zunehmend nutzen. Das einleitende Referat von Johannes Hirata zum Thema GNH findet sich auf den nächsten Seiten in dieser Ausgabe von Thunlam. Ein weiterer Beitrag zu diesem Thema von Thomas Caspari sowie das Referat von Brigitte Hahn zur ländlichen Entwicklung in Bumthang werden in der BHG Website im Volltext eingestellt ([www.Bhutan-Gesellschaft.de](http://www.Bhutan-Gesellschaft.de)).



Am diesjährigen Bhutantag nahm auch eine Gruppe von in Deutschland lebenden Bhutanern teil

## Herbstveranstaltung im Kölner Presseclub

Neben dem Bhutantag bietet die Bhutan Himalaya Gesellschaft mindestens einmal im Jahr eine zusätzliche kleinere Veranstaltung an, meist in Form von Dia -oder Filmvorführungen über spezielle Reisen oder Fachthemen in Bhutan. Am 19. November 2003 versagte bei einer Abendveranstaltung im Kölner Presseclub allerdings leider die Technik (oder die, die diese Technik bedienen sollten) und die eigentlich geplante Vorführung zweier Videofilme – einer davon über das Parofest wurde dann auf dem Bhutantag 2004 gezeigt – fiel leider ins Wasser. Trotzdem meinten einige der 25 Teilnehmer, es habe sich gelohnt zu kommen, denn so kam es zu einem intensiven Gespräch über die Entwicklungen in Bhutan. Professor Manfred Gerner war gerade von einer Reise nach Bhutan zurückgekehrt und hatte viel Neues zu berichten, sowohl über die jüngsten politischen und sozialen Entwicklungen wie auch über den Stand seiner Aktivitäten im Denkmalpflegebereich. Dieter Brauer, selbst ehemaliger Mitarbeiter der Deutschen Welle, informierte über den Besuch des neuen Direktors des Bhutan Broadcasting Service (BBS) bei der DW, die den bhutanischen Rundfunk seit Jahren mit Trainingsangeboten unterstützt. In diesem Zusammenhang gab es eine interessante Debatte über den Einfluss der neuen Medien – Satellitenfernsehen, Internet, BBS-TV – auf die gesellschaftliche Entwicklung in Bhutan. Schließlich gab es auch erste Informationen und Überlegungen zu der Delegationsreise im April 2004, so dass letztlich der anfängliche Frust doch schnell verfliegen war.

## Veranstaltung der Gesellschaft Schweiz-Bhutan

Zu einer großen Veranstaltung auf dem Rigi bei Luzern am 26-27. Juni 2004 lädt die Gesellschaft Schweiz-Bhutan zusammen mit der staatlichen Entwicklungshilfeorganisation Helvetas ein. Der Vormittag des 26. Juni ist den Mitgliederversammlungen beider Organisationen vorbehalten. Nach einem bhutanischen Buffet werden dann am Nachmittag die Entwicklungspolitik Bhutans und das Problem der Jugendarbeitslosigkeit behandelt. Anschließend gibt es dann Musik und Volkstänze aus Bhutan und der Schweiz sowie Begegnungen von Menschen beider Länder bei gemeinsamen Themen wie Bogenschießen, Textilien und Gesprächsrunden. Am zweiten Tag setzt sich das Programm in ähnlicher Weise fort, beginnend mit einem Diavortrag über Bhutan und einer Wiederholung des Themas Entwicklungspolitik. (Einzelheiten unter: [www.bhutan-switzerland.org](http://www.bhutan-switzerland.org))

# Gross National Happiness: Den Wandel gestalten

Von Johannes Hirata

Die Herausforderung, die sich Bhutan gegenwärtig in entwicklungspolitischer Hinsicht stellt, besteht im Wesentlichen darin, auf grundlegende gesellschaftliche Änderungen zu reagieren, die sehr schemenhaft folgendermassen verstanden werden können: Dank der erfolgreichen Bemühungen, die gesundheitlichen und hygienischen Bedingungen zu verbessern, ist die Lebenserwartung rapide gestiegen (von 35 Jahren in 1961 auf 66 Jahre in 2000 bei einem Bevölkerungswachstums von 2,5%). Wie die Erfahrung anderer Länder und Epochen zeigt, ist Schulbildung offensichtlich das einzig wirksame Mittel, um Geburtenraten zu reduzieren und somit die Bevölkerungsgröße zu stabilisieren. Möglicherweise aus diesem Grund, möglicherweise aber auch, weil Schulbildung als an sich wünschenswert betrachtet wurde, wurden in Bhutan erfolgreiche Bildungsbemühungen unternommen. Die so ausgebildeten Bürger verlangen schliesslich nach Modernisierung, indem sie auf der Suche nach befriedigender und finanziell attraktiver Arbeit in die Städte drängen, wo sie dank Medien und Informationsflüssen mit den Errungenschaften, weniger mit den Schattenseiten, der wohlhabenden Länder konfrontiert. All dies weckt gewisse Konsumerwartungen und führt, allgemein gesprochen, zu veränderten Lebensentwürfen und neuen gesellschaftlichen Bedingungen.

## Notwendiger Wandel

Dies bedeutet, dass ein „Weiter so“ nicht in Frage kommt, es sei denn man ist so zynisch zu meinen, der Bevölkerung elementare Gesundheitsversorgung und Schulbildung vorenthalten bzw. dem Bevölkerungswachstum freien Lauf lassen zu dürfen, was ohne Zweifel katastrophale Konsequenzen nach sich ziehen würde. „Laissez faire“ hingegen, also die Position, dass jeder einzelne für sich zu entscheiden hat und der Staat sich aus möglichst allem heraushalten soll, ist auch keine Alternative. Zum einen beruht diese angeblich liberale Position auf einem verengten Freiheitsbegriff, der vor allem die Freiheit schützt, seine Stärken auszuspielen, aber nicht die Freiheit, trotz Schwächen sein Leben selbstbestimmt zu führen. Zum anderen geht diese Position von einem übertrieben individualistischen Menschenbild aus, das die Abhängigkeit der individuellen Freiheit von gesellschaftlicher Kooperation



Johannes Hirata bei seinem Vortrag am Bhutantag 2004.

verkennt. Damit der Einzelne überhaupt Freiheit genießen kann, müssen sich die Mitglieder einer Gesellschaft Normen zu eigen machen und Regeln aufstellen, deren Befolgung nicht immer im Interesse des Einzelnen liegt. Auch sind Menschen oft damit überfordert, in unvertrauten Situationen in ihrem aufgeklärten Eigeninteresse richtige Entscheidungen zu treffen. Man muss Leute nicht für dumm halten, um zuzugestehen, dass wir als Menschen *auch* manchmal kurzfristig, irrational und verführbar sind.

Auf die Frage der Freiheit soll unten noch einmal kurz zurückgekommen werden. Hier soll lediglich noch darauf hingewiesen werden, dass die zahlreichen Negativbeispiele für eine Laissez-faire Politik und für die desaströsen Folgen einer abrupten Eröffnung neuer Freiheiten einen vorsichtig werden lassen sollten, an die uneingeschränkte Souveränität des Individuums und eine wohlwollende „unsichtbare Hand“ zu glauben, die alles zum besten richten, wenn man nur den Einzelnen von jeglichen Verbindlichkeiten entbindet.

Nun findet man freilich praktisch in keinem Land eine reine Laissez-faire Politik vor, soweit sich solch eine Politik überhaupt vorstellen lässt. Stattdessen wurde Wirtschaftswachstum bzw. die Maximierung des Konsums zum obersten Ziel gesellschaftlicher Entwicklung ausgerufen. Die geistesgeschichtlichen Ursprünge dieses Gedankens lassen sich zum einen in der von Max Weber beschriebenen protestantischen Ethik bzw. in dem auf dessen Nährboden entstandenen Geist des Kapitalismus sowie im englischen Utilitarismus finden. Der Geist des Kapitalismus besteht nach Weber darin, dass wirtschaftlicher Erfolg als Ausweis von Gottgefälligkeit nicht nur religiös legitimiert, sondern sogar moralisch geboten ist. Anhäufung von Reichtum wurde somit zum Selbstzweck. Der Utilitarismus lieferte noch das dazu passende wohlfahrtstheoretische Gedankengebäude mit ethischem Anspruch, nämlich die Lehre, dass es so etwas wie eine nach oben offene Richterskala gesellschaftlicher Wohlfahrt gäbe, die es zu maximieren gelte. Die gesellschaftliche Wohl-

fahrt würde dabei schlicht im aufaddierten Gesamtglück aller Individuen bestehen. Von hier bis zur Proklamation von Wirtschaftswachstum als dem überragenden, wenn nicht sogar ausschliesslichen gesellschaftlichen Ziel ist es dann nicht mehr weit gewesen.

### **Konsum gleich Glück?**

Bis vor kurzem wurde die Gleichung „mehr Konsum = mehr Glück“ als selbstverständlich vorausgesetzt, und Kritik an dieser Vorstellung wurde nicht ernst genommen, da sie nicht mit Daten belegt werden konnte. Inzwischen sind jedoch zahlreiche Daten von groß angelegten Umfragen verfügbar, in denen zufällig ausgewählte Bürger auf einer Skala von eins bis zehn angeben, wie zufrieden oder glücklich sie insgesamt mit ihrem Leben sind. Man kann also heute die Frage überprüfen, ob Wirtschaftswachstum dazu führt, dass die Leute in ihrer eigenen Wahrnehmung glücklicher werden. Japan ist das Land, das 1958 als erstes mit der Erhebung dieser Daten angefangen hat. Abbildung 1 zeigt zum einen den steilen Anstieg des pro-Kopf Einkommens—zwischen 1958 und 1991 hat es sich etwa versechsfacht—und zum anderen die Entwicklung des subjektiven Wohlbefindens (Bevölkerungsdurchschnitt). Schon mit bloßem Auge ist zu erkennen, dass es sich nicht deutlich nach oben bewegt hat. Die statistische Auswertung bestätigt diesen Eindruck: die Daten geben keinen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen der Höhe des Einkommens und dem Grad des subjektiven Wohlbefindens her. Es ist nun keinesfalls so, dass Japan eine Ausnahme ist. Man findet zwar auch vereinzelt Länder, in denen sich ein positiver Zusammenhang nachweisen lässt, aber genauso findet man Länder, in denen sich ein negativer Zusammenhang findet. In den meisten Fällen gibt es schlichtweg keinen Zusammenhang. Wenn man Länder untereinander vergleicht, stellt man zwar fest, dass die Bewohner wohlhabender Länder in der Regel zufriedener sind als die Menschen in ärmeren Ländern, aber diese Daten lassen keinesfalls darauf schließen, dass die ärmeren Länder durch Wirtschaftswachstum glücklicher würden, genau so wie die Japaner offensichtlich nicht glücklicher geworden sind, seit sie den wirtschaftlichen Entwicklungsstand des Jamaika von heute hinter sich gelassen haben.

Warum halten Wissenschaftler, Politiker und Wähler dennoch an Wirtschaftswachstum als Ziel fest? Ein wichtiger Grund scheint mir darin zu liegen, dass es in den Sozialwissenschaften eine rätselhafte Besessenheit mit Objektivität gibt. Objektivität gilt als wissenschaftlich und gut, Subjektivität als unwissenschaftlich und schlecht. Diese Unterscheidung wird spätestens dann kontraproduktiv, wenn man Untersuchungen über letztlich nur subjektiv zu verstehende Kategorien anstellt wie es eben die Frage nach gesellschaftlicher Wohlfahrt eine ist. Wer mit rein objektiven Kriterien herausfinden will, wie gut es sich in einer Gesellschaft lebt, entscheidet sich sozusagen dafür, lieber exakt falsch als annäherungsweise richtig liegen zu wollen—wie der Betrunkene, der seinen des Nachts im Dunkeln verlorenen Schlüssel lieber unter der Straßenlaterne sucht, weil er dort mehr sieht.

### **Bhutans eigener Weg**

Dieser von vornherein verfehlten Vorstellung guter Entwicklung bzw. guten Lebens hat der gegenwärtige vierte König von Bhutan schon kurz nach seiner Thronbesteigung 1974 das Konzept von Gross National Happiness (GNH), „Bruttosozialglück“, entgegengesetzt. Dieses steht für ihn nicht im Gegensatz zu Wirtschaftswachstum, es ist diesem aber übergeordnet. Vor allem aber wird mit diesem Konzept zum Ausdruck gebracht, dass man sich nicht dafür rechtfertigen oder gar schämen muss, subjektive, geistige und spirituelle Ziele zu verfolgen.

GNH ist bisher erst sehr unvollständig und vage definiert. Die vom Premierminister Lyonpo Jigme Y. Thinley einmal vorgeschlagenen vier Hauptziele von GNH, nämlich Selbstbestimmung (self-reliance), Schutz der Umwelt, Förderung der Kultur, und „good governance“, haben sich zwar inzwischen einigermaßen etabliert, lassen aber noch vieles offen. Auf der Konferenz „Operationalising GNH“, die im Februar in Thimphu stattfand, ging es dann auch genau darum, das Konzept GNH deutlicher zu bestimmen.

Um es vorwegzunehmen: es gab auch nach den drei Tagen, an denen etwa 40 Vorträge gehalten wurden, keine allgemeine Definition von GNH und auch keinen Konsens, wie GNH zu operationalisieren sei. Dennoch war die Konferenz sehr reich an Erkenntnissen und sicher von großer Bedeutung für den weiteren Gang dieser spannenden Debatte. Es war dort eine enorme Bandbreite an akademischen Disziplinen und Perspektiven, aber auch ein breites Spektrum nicht-akademischer Beiträge vertreten. Debattiert wurde zum Beispiel, teilweise recht kontrovers, ob Bhutan sich wirtschaftlich mehr in die Weltmärkte integrieren soll – Stichwort Globalisierung –, ob es Kredite der Entwicklungsbanken für Grossprojekte aufnehmen soll, und ob bzw. mit welchen Indikatoren GNH

gemessen werden kann. Es gab aber auch weniger wirtschaftstheoretische Diskussionen, z.B. über die Bedeutung der Vermittlung von Werten in der Schulbildung oder die Rolle des Buddhismus für Bhutans kulturelle Prosperität. Sehr interessant waren auch zwei Beispiele aus Kanada und England, wie dort mit alternativen Indikatoren, die unter anderem subjektive Zufriedenheit erfassen, bedeutsame Resultate erzielt und öffentliche Aufmerksamkeit gewonnen wurden. All die dort vorgestellten Beiträge werden übrigens im Juli in Buchform erscheinen.

### **Unterschiedliche Vorstellungen in Bhutan**

Neben den etwa 70 aktiven Teilnehmern aus aller Herren Länder (davon etwa 10 aus Bhutan) wurde die Konferenz auch von etwa 200 grösstenteils bhutanesischen Zuhörern besucht, die sich rege an den Diskussionen beteiligten. Dabei wurde sehr deutlich, dass auch die Bhutaner selbst unterschiedliche Vorstellungen davon haben, was gute Entwicklung darstellt bzw. wie GNH zu interpretieren ist. Einige Bhutaner meinten z.B., dass sie sehr wohl auch an den Vorteilen wirtschaftlichem Wachstums teilhaben möchten, andere hingegen betonten mehr ihre Furcht vor deren negativen Konsequenzen.

Diese eigentlich triviale Feststellung ist von zentraler Bedeutung. Man macht sich nämlich Illusionen, wenn man meint, von „den Bhutanern“, oder „den Buddhisten“ sprechen zu können. Genau wie unter Deutschen und Schweizern gibt es auch unter Bhutanern konfigrierende oder sogar gegensätzliche Vorstellungen guten Lebens.

Nun kann man sich fragen, was das Abwägungskriterium sein soll, wenn es keinen solchen Gemeinwillen gibt; irgendwie muss man ja trotz widersprüchlicher Vorstellungen schließlich zu Entscheidungen kommen und dabei zwischen besseren und schlechteren Entscheidungen unterscheiden können. Als Abwägungskriterium wird dann wiederum, in utilitaristischer Tradition, häufig die Maximierung des Gesamtglücks vorgeschlagen (sicher von Ökonomen, aber auch von ökonomisch noch nicht verbildeten Menschen). Und da man Glück heutzutage objektiv messen könne, nämlich mit Hilfe der oben beschriebenen Umfragen, hätte man objektive Daten subjektiver Einschätzungen, mit denen man das „pro-Kopf Glück“ messen könne. Es gelte dann nur noch, dieses so gemessene Glück so weit es geht zu steigern, ohne dass noch andere Aspekte zu berücksichtigen wären.

Diese Vorstellung, die übrigens schon im 18. Jh. von Jeremy Bentham in England vertreten wurde und seitdem als Utilitarismus die Moral der Wohlfahrtsökonomie bestimmt, ist aus mehreren Gründen abzulehnen (die ich hier nicht vollständig aufzählen geschweige denn behandeln möchte), selbst wenn man das Problem der Messbarkeit außer acht lässt. Zum einen lässt sie sich nicht zu Ende denken, ohne äusserst absurde Annahmen darüber zu machen, wie Menschen Entscheidungen treffen. Zum anderen ist sie, soweit sie sich noch denken lässt, ethisch problematisch. Wenn z.B. festgestellt würde, dass die Einführung der Todesstrafe das pro-Kopf Glück steigern würde, ist man dann moralisch verpflichtet, und wohlgerne nicht bloß entschuldigt, die Todesstrafe einzuführen, um das Gemeinwohl zu steigern? Wer diesen Gedankengang absurd findet und folglich diese Frage verneint, sagt damit im Prinzip bereits, dass die Wahrung moralischer Rechte unbedingten Vorrang vor der Steigerung des pro-Kopf Glücks haben muss.

### **Gute Entwicklung als Ziel**

Was aber, wenn nicht ein Maximum an Glück, sollte nun das Ziel gesellschaftlicher Entwicklung sein? Eine formale Antwort wäre ganz schlicht: gute Entwicklung. Damit ist zugegebenermaßen noch nichts Inhaltliches gesagt, aber damit ist wenigstens schon einmal die Idee benannt, auf die sich alle einigen können. Diese normative Idee bleibt meistens unausgesprochen, ist aber doch immer und notwendigerweise die letzte Ebene, auf die man zurückgreift und an der man sich orientiert, wenn man zu bestimmen versucht, ob eine gewisse gesellschaftliche Entwicklung wünschenswert ist oder nicht.

Wenn man gute Entwicklung etwas konkreter bestimmen will, sollte man zwischen zwei grundlegenden Dimensionen unterscheiden. Zum einen gibt es die Dimension des Glücks, zum anderen die der Legitimität (Philosophen nennen diese beiden Dimensionen auch „teleologisch“ und „deontologisch“). Jeder soll so glücklich sein wie möglich, aber nur unter der Bedingung, dass damit niemandem Unrecht getan wird. Moralisches Unrecht lässt sich nun mal per Definition nicht rechtfertigen, vor allem aber nicht damit, dass dafür andere glücklicher werden. Um ein Missverständnis zu vermeiden: Damit ist nicht gesagt, dass die Steigerung meines Glücks gar nicht auf Kosten anderer gehen darf. Interessen, Ansprüche oder Besitzstände sind natürlich nicht unver-



letzlich. Was unverletzlich ist, sind die moralischen Rechte, die eben genau die Grenze angeben, bis zu welchem Punkt die Verletzung meiner Interessen noch legitim, also noch zumutbar ist. Z.B. verletzt der Staat natürlich meine Interessen, wenn er von mir die Abgabe von Steuern erzwingt, aber er verletzt damit nicht meine moralischen Rechte, solange diese Steuern nicht unzumutbar hoch sind.

Was sich für manche vielleicht etwas moralisch abgehoben oder heroisch anhört, ist eine ganz grundlegende Erfordernis guter Entwicklung. Es reicht schließlich nicht zu sagen, die Bhutaner sollen sich in allen Entscheidungen daran orientieren, was sie am glücklichsten macht. „Die Bhutaner“ mit einem Gemeinwillen gibt es nämlich nicht, es gibt nur eine heterogene Gesellschaft, in der manchmal einige A wollen, während andere B bevorzugen. Wenn z.B. für A's Glück wichtig ist, von Lärm verschont zu werden, sein Nachbar B hingegen dann glücklich ist, wenn er Schlagzeug spielt, hilft einem die Absicht, alle glücklich zu machen, nicht weiter. Man muss sich dann überlegen, wie man mit Interessenkonflikten umgeht, d.h. letztlich, worin die Achtung der moralischen Rechte aller potentiell betroffenen Personen besteht.

### **Was ist Glück?**

Bisher habe ich noch nichts darüber gesagt, was ich unter Glück verstehe, was ich nun nachholen will. Ich will dabei nicht den Anspruch erheben, Glück definieren zu können, sondern lediglich eine Wesensbestimmung versuchen. Üblicherweise wird Glück dargestellt als der letzte Zweck aller Werte. Was immer uns gutes widerfährt erhält seinen Wert dadurch, dass wir glücklicher, oder weniger unglücklich, werden. Ich halte diese Sichtweise für unplausibel. Nach der genannten Theorie müsste ich all das, was mich glücklich macht, als rein instrumentell ansehen. Ich würde dann Freundschaften nur deshalb schätzen, weil sie mich glücklich machen, und mich über die Genesung meines Freundes nur deshalb freuen, weil sie mich glücklich macht. Um zu sehen, wie absurd diese Theorie ist, kann man sich eine Glücksmaschine vorstellen, wie es der amerikanische Philosoph Robert Nozick in einem lesenswerten Essay getan hat. Angenommen, es gäbe einen Apparat, an den man sich anschließen könnte und der einem die perfekte Illusion eines glücklichen Lebens gibt. Man erlebt also alles, was zu einem guten Leben gehört, und diese Illusion ist 100-prozentig glaubwürdig. Zudem kann man solange an den Apparat angeschlossen bleiben wie man möchte, es ist völlig kostenlos und frei von Nebenwirkungen. Würden wir ein Leben an solch einem Apparat als glücklich bezeichnen?

Ich meine, man würde Glück falsch verstehen, wenn man diese Frage bejaht. Denn Glück ist nicht nur das subjektive Glücksgefühl, sondern es ist immer auch Glück über etwas. Wenn mich die Genesung meines Freundes glücklich macht, dann ist das nicht die *Ursache* für mein Glück, sondern der *Grund und Inhalt* meines Glücks. Worum es mir geht, ist nicht die Ausschüttung von Glückshormonen, die dummerweise durch die Erkrankung (bzw. mein Wissen von der Erkrankung) meines Freundes unterdrückt wird, sondern es geht mir um die Genesung meines Freundes selber. Ich will auch nicht in einer Glücksmaschine die Genesung meines Freundes vorgespielt bekommen, sondern ich möchte, dass mein Freund gesund wird.

### **Es geht um den Grund, nicht das Mittel**

In dieser Sichtweise handelt es sich beim Verhältnis zwischen der Genesung meines Freundes und meinem Glück nicht um Mittel und Ziel, sondern um Grund und Symptom (Abb. 2). Wenn ich glücklich bin, ist dies das Symptom dafür, dass ich einen Grund habe, glücklich zu sein. Ich will dann den Grund meines Glücks nicht um meines Glückes willen, sondern ich will den Grund selber um seiner selbst willen. Das Glück kommt dann dazu, aber nicht, weil ich es angestrebt habe, sondern weil sich ein Grund eingestellt hat. Wenn ich hingegen z.B. eine Freundschaft mit der berechnenden Absicht pflege, davon glücklich zu werden, dann wird mir das Glück gerade versagt bleiben. Freundschaft ist eben gar keine Freundschaft mehr, wenn ich den anderen nur als Mittel für meine Zwecke betrachte. Ich will diesen Punkt nicht noch weiter ausführen, sondern nur noch darauf verweisen, dass der große Psychotherapeut Viktor Frankl diese Sichtweise sehr überzeugend vertreten hat.

Diese Sichtweise von Glück hat grundlegende Konsequenzen für die Art und Weise, wie GNH zu verstehen ist. Solange man Glück nämlich als Mittel-Ziel Relation sieht und die *Gründe für* Glück als *Ursachen des* Glücks betrachtet, solange geht es um Mechanismen. Mechanismen aber sind naturgesetzliche Vorgänge, die naturwissenschaftlich untersucht werden können und feststellbar sind. D.h., mit diesem Mittel-Ziel Verständnis von Glück ist GNH eine Frage für Experten, die die Naturgesetze, denen unsere Glückserfahrungen unterworfen sind, am besten verstehen.

Wenn ich aber Glück als Symptom dafür betrachte, dass jemand Grund zum Glücklichsein hat, dann geht es nicht um Ursachen, sondern um Gründe. Gründe wiederum sind nicht im gleichen naturgesetzlichen Sinne feststellbar wie Mechanismen, sondern sind im gesellschaftlichen Diskurs intersubjektiv zu klären.

Bildlich gesprochen: GNH wird nicht dadurch gefördert, dass man Glückspillen unters Volk bringt, sondern dadurch, dass man Menschen befähigt, Grund zum Glücklichsein zu haben. Was diese Gründe sind und welche von den vielen möglichen Gründen Priorität erhalten und wie Konflikte zwischen unterschiedlichen Vorstellungen zu klären sind, das ist in einem öffentlichen, deliberativen Prozess zu klären, der ja ohnehin immer schon stattfindet.

### **Materieller Besitz kein Weg zum Glück**

Um nun etwas konkreter zu werden, will ich auf zwei Grundlegende Unterschiede eingehen, die GNH für sozio-ökonomische Entwicklung bedeuten kann. Zum einen dürfte ein öffentliches Bekenntnis zu GNH dazu führen, dass Glück als identitätsstiftendes zentrales Kriterium guter Entwicklung in das Bewusstsein jedes Einzelnen gerückt wird und subjektive Gesichtspunkte dadurch als Kriterium guter Entwicklung legitimiert werden. Das ermöglicht dann z.B., bedeutsame psychologische und sozialwissenschaftliche Erkenntnisse ernster zu nehmen. Dabei denke ich vor allem an psychologische Studien, die zeigen, dass Menschen systematisch überschätzen, wie viel glücklicher oder zufriedener sie durch bestimmte Entscheidungen, vor allem Kaufentscheidungen, werden. Wer z.B. ein teures Auto kauft, unterschätzt in der Regel, wie schnell er sich daran gewöhnt. Spätestens im ersten Stau wird er merken, dass er kein bisschen schneller ist als die Autos vor und hinter ihm, so dass seine Erwartungen wenigstens zum Teil enttäuscht werden. Hingegen wird regelmässig unterschätzt, wie viel mehr subjektives Wohlbefinden daraus resultiert, zwei, drei Stunden pro Woche weniger zu arbeiten und die gewonnene Zeit mit Freunden oder der Familie zu verbringen. Tendenziell arbeiten Menschen also zu viel (und werden von teuren Anschaffungen enttäuscht) und verbringen als Folge zu wenig Zeit mit Freunden und Familie.

Zum anderen denke ich an die wohl noch bedeutsamere Erkenntnis Fred Hirschs, dass Glück nicht nur vom eigenen Einkommen, sondern im gleichen Masse von dem Durchschnittseinkommen der Gesellschaft abhängt. D.h., wenn es mir gelingt, mich durch Einkommenszuwächse in der Einkommensverteilung nach oben zu arbeiten, meinestwegen vom Durchschnitt zu den reichsten 20%, dann wird das in der Regel zu mehr subjektivem Wohlbefühl beitragen. Wenn aber alle anderen genauso schnell wie ich reicher werden und ich auch nach mehreren Gehaltserhöhungen immer noch im Durchschnitt liege, dann werde ich nicht glücklicher sein als vorher, auch wenn mein Gehalt sich bedeutend erhöht hat, wie wir vorhin am Beispiel Japan in der Grafik gesehen haben. Das heißt aber, dass jeder Einzelne nur dann durch eine Einkommenserhöhung glücklicher wird, wenn ein anderer, der in seiner relativen Position zurückfällt, unglücklicher wird. Es handelt sich also um ein Nullsummenspiel: Was der eine gewinnt, verliert der andere. Die bedeutende Konsequenz dieser Einsicht ist, dass der Einzelne diesem Teufelskreis nichts entgegensetzen kann und geradezu gezwungen ist, mehr und mehr zu verdienen, wenn er nicht immer weiter zurückfallen und unglücklicher werden will. Das ist genauso wie wenn im Theater auf einmal jemand aufsteht, um besser sehen zu können. Damit sind die, die hinter ihm sitzen ebenfalls gezwungen aufzustehen, um überhaupt noch etwas zu sehen. Am Schluss steht das ganze Publikum möglicherweise auf Zehenspitzen und sieht keinen Deut besser als zu Beginn.

### **Freiheit und Glück**

Hier liegt es dann im Interesse des Einzelnen, dass es wirksame Beschränkungen der Freiheit des Einzelnen gibt. Im Theater funktioniert das noch durch eine unausgesprochene Vereinbarung, dass man sitzen zu bleiben hat, auch wenn man dadurch schlechter sieht. Denn Sinn dieser Vereinbarung, die ja letztlich eine Beschränkung der individuellen Freiheit ist, scheint auch jeder Theaterbesucher intuitiv zu verstehen. In abstrakteren gesellschaftlichen Zusammenhängen wie dem Markt hingegen sind diese Teufelskreise viel schwieriger zu erkennen, und selbst wenn sie erkannt werden, fehlen meist die Voraussetzungen dafür, dass sich eine ähnliche unausgesprochene Vereinbarung etabliert. In solchen Fällen liegt es dann im Interesse des Einzelnen, dass Gesetze erlassen werden, die zwar vordergründig Freiheit einschränken, aber auch Freiheiten schaffen. So ist ein Theaterbesucher nicht frei, aufzustehen wann es ihm beliebt, aber dafür hat er die Freiheit, im Sitzen ein Theaterstück verfolgen zu können, ohne dass ihm die Sicht versperrt wird bzw. ohne dass er mit schmerzenden Füßen nach das Theater verlässt. Dies ist ein zentraler Aspekt der *Gestaltung* der Gesellschaft, von der ich zu Beginn gesprochen habe.

In einer Gesellschaft, die darauf gepolt ist, den Erfolg des eigenen Lebens am Einkommen und der PS-Stärke des eigenen Autos zu messen und Freiheit im rein negativen Verständnis des Neoliberalismus zu sehen, werden diese Argumente offensichtlich auf viel weniger fruchtbaren Boden fallen als in einer Gesellschaft, in der GNH und nicht GNP allgegenwärtig und als gesellschaftlicher Konsens anerkannt ist.

### **Die spirituelle Dimension**

Als zweiter grundlegender Unterschied, den GNH machen kann, rehabilitiert GNH, so wie es in Bhutan verstanden wird, die Bedeutung der inneren Einstellung des Einzelnen. In der westlich dominierten Glücksforschung, bzw. in den Sozialwissenschaften allgemein, ist die Person nicht mehr als ein kluges Tier, das nun mal so funktioniert wie es angelegt wurde. Man kann manchmal das Gefühl bekommen, man hörte Biologen zu, die von den Verhaltensmustern von Fruchtfliegen reden, und nicht Psychologen, die menschliches Handeln erforschen. Zudem wird davon ausgegangen, dass der Mensch von vornherein weiss, was ihn glücklich macht. Auf der Konferenz wurde jedoch sehr deutlich, dass unter GNH auch immer die geistige und spirituelle (Selbst-) Erziehung der Person mitgemeint ist. GNH wird nicht allein dadurch verwirklicht, dass man eine angenehme Welt um den Menschen herum baut, wie es die meisten Wissenschaftler sehen, sondern auch und vor allem dadurch, dass der Mensch lernt, auch in einer zwangsläufig nicht immer so angenehmen Welt glücklich zu sein und seine Bedürfnisse zu kontrollieren.

Ich möchte zum Schluss kommen. Es dürfte deutlich geworden sein, dass GNH keine Zauberformel ist und dass es keine Patentrezepte für gute Entwicklung bereithält. Es reicht auch nicht, das Glück des Volkes steigern zu wollen, denn „das Volk“ kennt kein Glück. Es besteht aber aus Individuen, die unterschiedliche Vorstellungen vom Glück haben und, davon gehe ich aus, diesen Zielkonflikt ethisch regeln wollen, anstatt einfach die Macht des Stärkeren gelten zu lassen. Dabei geht es darum, sich über die Gründe zum Glücklichsein zu unterhalten und Menschen zu befähigen, Gründe für Glück zu haben, anstatt darum, Glückspillen zu verteilen.

GNH beschreibt also nicht den konkreten Weg, den Bhutan zu beschreiten hat, oder die politischen Maßnahmen, die zu treffen sind. Es zeigt aber auf, wie Bhutan, und warum nicht auch ein Land wie Deutschland?, sich tastend auf die Suche nach einem Weg guter Entwicklung machen kann. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Einsicht in die wechselseitige Abhängigkeit zwischen dem Glück des einen und dem materiellen Wohlstand der anderen. Damit nicht alle zu Opfern des Teufelskreises des positionalen Nullsummenspiels werden, muss gesellschaftliche Entwicklung bewusst gestaltet werden. Dabei können wissenschaftliche Erkenntnisse einen wichtigen Beitrag leisten, aber sie können nicht entscheiden, was letztlich legitim und gut ist.

GNH ist m. E. eine enorm vielversprechende und wichtige Perspektive, die zu Recht Glück in den Mittelpunkt rückt und materiellem Wohlstand eine Nebenrolle gibt. GNH ist aber lediglich eine Perspektive und nimmt einer Gesellschaft nicht die Aufgabe ab, einen Weg guter Entwicklung zu finden. Ich wünsche den Menschen in Bhutan von Herzen, dass sie einen solchen Weg finden.

Johannes Hirate ist Doktorand an der Wirtschaftsuniversität in St. Gallen, Schweiz, und nahm an der internationalen Konferenz in Thimphu zum Thema Gross National Happiness teil, wo er auch ein Referat hielt.

Websites zum Thema: [www.Bhutanstudies .de](http://www.Bhutanstudies.de); [www.johanneshirata.gmxhome.de](http://www.johanneshirata.gmxhome.de)



## BHUTAN – Delegationsreise im April 2004

von Margarethe Rosskopf

Frühjahr – eine Zeit des Aufbruchs und der Wagnisse - so auch für eine Delegation der BHG, die sich am 6. April zu einem ausgedehnten Besuch ins ‚Land des Donnerdrachens‘ auf den Weg machte. Diesmal war es eine große, internationale Gruppe. Mit 25 gemeldeten Teilnehmern, davon drei aus Österreich sowie zwei aus den Niederlanden, bereitete sie den Bhutanern wie dem Vorstand der BHG bereits im Vorfeld einige Probleme, war doch die Kopfstärke von Delegationen auf 15 Personen beschränkt worden. Doch dank intensiver Kontakte und guter Beziehungen konnten schließlich doch 24 begeisterte Leute im Alter zwischen 13 und 74 Jahren ihre Reise antreten, leider ohne Herrn Boeder, der aus gesundheitlichen Gründen verzichten musste. Die Delegationsreise stand wiederum unter der Leitung von Professor Manfred Gerner, der sich bereits in Bhutan aufhielt und daher die Gruppe erst am 9. April in Paro begrüßen konnte.

Bis dahin bewährte sich Bernd Gohlke als stellvertretender Teamchef. Besonders die Vorbereitung eines imponierenden Ausflugs nach Ayuthaya in der Nähe von Bangkok, ermöglicht durch Änderungen des Flugplans der Druk Air, brachte ihm viele Punkte. Die Ruinen der Tempel in der alten Königs- und Hauptstadt, die von einer birmanischen Armee im 17. Jh. geplündert, zerstört und gebrandschatzt wurde, lassen noch heute den Betrachter staunen; wie überwältigend muss erst der Eindruck auf die Zeitgenossen gewesen sein. So verwundert es kaum, dass die Thais noch heute den Burmesen diese Schandtat verübeln und nicht selten die Misere des heutigen Birma (1988 von der Militärregierung in Myanmar umbenannt) als „Strafe“ ansehen. Die Flüchtlinge auf thailändischem Gebiet jedenfalls, in der Regel Angehörige einer der ethnischen Minderheiten Birmas, wie auch die zahllosen illegalen Arbeitskräfte von dort, erfahren seit vielen Jahren wenig Gnade seitens der thailändischen Regierung. In Bezug auf Ayuthaya verfolgt diese heute ein rigoroses Konzept der Industrialisierung und unterwirft damit diese traditionelle Agrarregion, in der bis zu drei Reisernten pro Jahr möglich sind, einem drastischen Veränderungsprozess, der sich ganz an einer schnellen Kapitalgewinnung orientiert – ein krasser Gegensatz zur Politik der „Gross National Happiness“ im Königreich Bhutan. Zwei buddhistische Länder mit zwei konträren Handlungsmaximen!

In Bhutan erwartete uns bis zum 21. April ein interessantes, anspruchsvolles und reichhaltiges kul-

turelles Programm, das durchaus einige Anforderungen an die physische, mentale und spirituelle Kondition der Teilnehmer stellte. Die inhaltlichen Schwerpunkte lagen diesmal auf den Themen Medizin und Religion. Die Stationen führten uns von den bekannten Anziehungspunkten Paro, Thimphu und Punakha im Westen über Wangdi Phodrang, Gantey, Tongsa und Jakar in Zentralbhutan bis nach Mongar, Tashigang und Radi im Osten.

### „Frohe Ostern“ in Westbhutan

Eine erwartungsfrohe Gruppe landete am Karfreitag sicher auf dem Flughafen Paro, wo sie von Prof. Gerner in Empfang genommen und in die beiden mitgebrachten Busse verfrachtet wurde. Diese sollten in den folgenden zwei Wochen unser mobiles Zuhause werden und ihre jeweiligen „Mannschaften“ ein je eigenes Profil entwickeln. Die ersten Besuche galten dem Dzong und dem Nationalen Museum in **Paro**, zugleich konnte dort die erste Kragbrücke bestaunt werden.

Weiter ging es dann nach **Thimphu**. Der folgende Tag, der Ostersonntag, sollte zu einem ereignisreichen Tag werden: Er wurde eingeleitet von der 11-jährigen ‚Osterhäsin‘ Yedhen, die mit frohen Grüßen auf selbst bemalten Ostereiern die Gruppe überraschte. Die ersten Besuche galten dem modernen Krankenhaus sowie dem Institut für traditionelle Medizin. Nach einem Vortrag im Hof des Instituts konnten wir einige der Therapieräume besuchen. Doch da wir an einem Samstag gekommen waren, blieben uns leider das Museum mit den Heilpflanzen und Mineralien, die Produktionsstätten für die Pflanzenmedizin und das Labor verschlossen. Da wir nun noch genügend Zeit zur Verfügung hatten, war vor dem Mittagessen noch ein Besuch des Tashichoe-Dzong möglich, Bhutans Regierungssitz. Es herrschte totales Fotografierverbot; obwohl die Kameras am Eingang deponiert werden mussten, begleitete uns ein fürsorglicher Polizist.

Den Höhepunkt des Tages hielt der Nachmittag bereit – eine Audienz bei Königin Ashi Dorji Wangmo Wangchuck. Bei Buttertee, Safranreis, köstlichen Momos und Chang zeigte sie sich als eine engagierte, kompetente und charmante Gesprächspartnerin zu allen Fragen der Politik, der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung. Das kleine Land - eingeklemmt zwischen den beiden Giganten China und Indien, hat in den nächsten 10-20 Jahren gewaltige Herausforderungen zu bewältigen. Die Entwicklung der entlegenen Regionen und die Schaffung von vielen tausend Ausbildungs- und Arbeitsplätzen für die zahlreichen jungen Leute, die jedes Jahr die Schulen verlassen, seien hier besonders hervorgehoben. Die Konkurrenz um das begrenzte Arbeitsplatzangebot ist groß. Viele Regierungsjobs sind mit jungen Leuten auf Jahre hinaus besetzt. Eine größere Jugendarbeitslosigkeit brächte das Land in große Schwierigkeiten. Aber auch die Qualität und die Praxisrelevanz dessen, was Schüler und Studenten lernen, bedürfen der Verbesserung und der Anpassung an die heutigen Erfordernisse. Die Königin möchte besonders die Sektoren Landwirtschaft sowie den beruflich-technischen Bereich stärken (nicht jeder kann studieren), gerade auch in den entlegeneren Regionen, um damit gleichzeitig die Landflucht zu begrenzen.

Besonderes am Herzen liegt der Königin ihre kürzlich ins Leben gerufene *Tarayana-Stiftung*. Mit dieser Stiftung, eine der jüngsten Initiativen der Monarchin, die für ihr weitreichendes soziales Engagement bekannt ist, möchte Ashi Dorji Wangmo Wangchuck Menschen in besonders schwierigen Lebensumständen helfen: mit Unterhaltsbeihilfen für Menschen in akuten Notsituationen, durch Förderung bedürftiger Schüler und Studenten oder mit Hilfen zur medizinischen Versorgung. Gleichzeitig widmet sich diese Stiftung zwei weiteren der Königin sehr wichtigen Anliegen – zum

einen der Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung der Bevölkerung in den armen Regionen durch Kunsthandwerk (in drei Regionen des Landes sollen jeweils Zentren entstehen, in denen die entsprechenden Traditionen gepflegt sowie Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt werden), zum anderen der Förderung herausragender schulischer Leistungen durch Preise und Ehrungen. Als Beitrag der BHG und der Delegation für ihre Stiftung überreichte Professor Gerner der Königin einen Betrag von US\$ 2.400,-.



Empfang bei der Königin Ashi Dorji Wangmo Wangchuck.

Links Prof. Manfred Gerner.

Land. In **Punakha**, an der Mündung der beiden Flüsse Mo-Chu und Po-Chu, galt unser Besuch dem von der privaten Hilfsorganisation Pro Bhutan errichteten Regionalkrankenhaus. Es wird zur Zeit von dem deutschen Arzt Dr. Johannes Meixner geleitet, der mit großem Engagement zusammen mit seinem Team aus bhutanischen Ärzten (darunter ebenfalls ein in traditioneller Medizin ausgebildeter Arzt) und Schwestern die medizinische Versorgung der Region sicherstellt. Zu den Mönchen im nahegelegenen Dzong bestehen sehr gute Kontakte. Beim Genesungsprozess der Patienten spielen ihre Rituale eine wichtige Rolle.

Während des schnellen „Winterkriegs“ der bhutanischen Armee Ende 2003 gegen die Lager indischer Rebellen in den unzugänglichen Dschungelgebieten im Süden musste auch das Krankenhaus in Punakha Ärzte und Pflegekräfte zur Versorgung der Armee zur Verfügung stellen.

Das Krankenhaus, das erst kürzlich um einen Bettenbau erweitert wurde, dient zugleich als akademisches Lehrkrankenhaus. Die Aus- und Fortbildung von Ärzten und Pflegepersonal, an denen es nach wie vor mangelt, besonders an erfahrenen Praktikern, ist ein weiterer wichtiger Arbeitsbereich. Dr. Meixners Maxime „die Leute sollen selbständig werden“, ist daher sehr begrüßenswert. Man spürt bei ihm nicht nur das große menschliche und fachliche Engagement, sondern auch die lange Erfahrung in verschiedenen Ländern Asiens. Ein mitgebrachter Koffer voller Handwerkszeug soll dem Team die Arbeit erleichtern.

Von der ‚Schule der Medizin‘ wandten wir uns schließlich der ‚Schule des Geistes und des Glaubens‘ zu und besuchten den Dzong (zugleich die Winterresidenz des Je Kenpo). Nach einem Brand in den 1980er Jahren und schweren Schäden durch eine Flut im Jahr 1994 wurden die gründlich renovierten Gebäude im letzten Jahr wieder eingeweiht.

Nach Besichtigung des Dzongs von **Wangdi Phodrang** unterhalb von Punakha führte unsere Reise uns weiter nach Osten, über hohe Pässe (deren Höhe stets im Rahmen eines holländisch-deutschen Joint Ventures professionell überwacht wurde). Wir tauchten ein in die verschiedensten Landschaften, von üppig und feucht bis zu karg und trocken, immer wieder fasziniert von Wäldern mit unterschiedlichstem Bewuchs (doch konnte alle Schönheit nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Waldbestände vielfach überaltert, von zahlreichen Schmarotzern überwuchert und daher am Absterben sind). Blühende Rhododendren und Magnolien, Bambus in zahlreichen Varianten, in der Höhe selbst als Zwergbambus (schmeckt besonders den Yaks), verfehlten ihre Wirkung nicht. Und auch allerlei Tiere ließen sich am Wege beobachten. Immer wieder begegneten wir auch wunderbaren Kulturdenkmälern, kleinen wie großen, älteren wie jüngeren, an denen man sich kaum satt sehen konnte.

## Zentralbhutan

Erstes Ziel auf dem Weg nach Zentralbhutan war das **Kloster Gantey** im Phobjika-Tal mit seiner großen Baustelle. Gantey ist das einzige Nyingmapa-Kloster auf der Westseite der Schwarzen Berge und zugleich das größte ganz Bhutans; es unterhält weiterhin eine ‚Einsiedelei‘ außerhalb in den Bergen, d.h. es bietet den Mönchen die Möglichkeit des vollständigen Rückzugs über längere Zeit, währenddessen sie mit Essen versorgt werden. Das Phobjika-Gletschertal zählt zu den schönsten Landschaften Bhutans und gilt als Winterheimat der zentralasiatischen Schwarzhalbkraniche; leider bekamen wir keines dieser Tiere mehr zu Gesicht. Sie waren bereits gen Tibet abgereist.

**Tongsa** lädt zu besonderen Ausflügen ein, und zum ersten Mal teilten wir uns in kleinere Expeditionen auf: die Bergwanderer erwartete ein mehrstündiger steiler Anstieg zum **Bjee Samtencholing Lhakhang**, der etwas abseits von Tongsa liegt. Die BHG hatte dessen Sanierung finanziert. Zum Lhakhang gehören etwa 40 Bauernfamilien, die sich mit verschiedenen Arbeitsleistungen (z.B. Materialtransport) an der Sanierung und Wiederherstellung beteiligt hatten. Nun sollte der Lhakhang



Aufstieg zum Kloster Radi in Ostbhutan  
Photo: Gerner

eingeweiht und der Bevölkerung offiziell übergeben werden. Wir wurden Zeugen von Lhasang, einer beeindruckenden Reinigungs- und Weihezeremonie. Der Bürgermeister dankte der BHG für ihre Unterstützung, ließ dabei jedoch nicht unerwähnt, dass noch einige Arbeiten ausstehen, z.B. die Wandbemalung. Die Unterstützung durch die BHG dabei würde weiterhin gerne gesehen. Er wies zugleich auf die größere Freiheit und Eigenverantwortung hin, die nun im Rahmen des Dezentralisierungsprozesses den Bezirken und Kommunen gewährt werden und die sich bei der Planung der noch ausstehenden Arbeiten nur positiv auswirken würden. Rückweg und Abstieg in Begleitung einer Gruppe singender und tanzender Frauen bleiben ebenso unvergesslich.

Für die Talwanderer empfahl sich ein Besuch des Tongsa-Dzongs (dessen Penlop der Kronprinz in Kürze werden soll). Weiteren Ausflügen allerdings bereiteten die defekten Bremsen eines der Busse ein jähes Ende. Dank der spontanen Unterstützung eines amerikanischen Bhutanforschers und Buddhisten, der uns den eigenen Bus zur Verfügung stellte, bis der unsrige repariert war, konnten wir noch am Nachmittag unsere Fahrt nach **Jakar** im Bumthang Tal antreten. Ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Im Swiss Guest House, dessen Käsefondue vorzüglich dazu geeignet ist, erschöpfungsbedingten Frust zu kurieren, verbrachten wir die Nacht.

### Geheimnisvolles Ostbhan

Der folgende Tag, ein langer Fahrtag mit viel Landschaft, vier Pässen und vielen Rhododendren sollte uns bis zum subtropischen **Mongar** bringen. Dort gab uns einer unserer Mitreisenden, Dr. Erwin Tripes, Buddhismus-Experte und selbst praktizierender Buddhist, eine gut „verdauliche“ Einführung in den Buddhismus (s. Kasten S...). Beim Besuch des Dzongs wurde eine kleine Abordnung vom Dzongda empfangen, der es sich nicht nehmen ließ, Professor Gerner einen weiteren sanierungsbedürftigen Lhakhang ans Herz zu legen (und später in einer abenteuerlichen Exkursion in Augenschein zu nehmen).

Bei der weiteren Fahrt gen Osten, in Richtung **Tashigang**, wird immer mehr der starke tibetische Einschlag in der Bevölkerung deutlich, vor allem bei den Brokpas und den Meraks, die auch leicht an der anderen Kleidung zu erkennen sind. In der Ferne wurden die ersten schneebedeckten Gipfel Tibets sichtbar, und es war nicht mehr allzu weit bis zur Grenze nach Indien (Arunachal Pradesh, einem der am wenigsten bekannten Bundesstaaten im Nordosten Indiens, bewohnt von einer Vielzahl von Stämmen tibeto-burmesischer Herkunft).

Beim Besuch des Dzongs in Tashigang konnten wir uns auch im Gericht umsehen: der Raum ist gleichzeitig Gerichtssaal, Büro und Aktenarchiv, an der Wand befindet sich ein Altar. Wie ein Mönch sitzt der Richter erhöht, vor ihm rechts und links die beiden Protokollanten. Davor steht eine kleine Bank, hinter die sich der Delinquent stellt. Bei der Verhandlung darf er sich selbst verteidigen. Ein Anwaltsystem gibt es noch nicht, doch ist vorgesehen, ein solches aufzubauen. Auf dem Schreibtisch des Richters, der gerade nach Hause gegangen war, fand sich ein dickes englisches „Law Lexicon“. Im Hintergrund standen die Stahlschränke mit den Akten.

Bis zu unserer Unterkunft im Gästehaus des Klosters Rangling, oberhalb des Dorfes auf einem Hügel gelegen, hatten wir noch eine Weile zu fahren, lange genug jedenfalls, um einen Vorgesmack auf Regen durchweichte Straßen zu bekommen. Von hier aus führte uns eine Tour nach



Die bhutanischen Begleiter der Delegation räumen große Felsbrocken von der Straße, um den Weg passierbar zu machen.

Photo:Gerner

Osten und ein wenig nach Süden, eine weitere nach Norden, jeweils über Tashigang, das als größtes städtisches Zentrum im Osten Bhutans Anlaufstelle für alle wichtigen Angelegenheiten für die Menschen in dieser Region ist.

Zunächst wandten wir uns nach Osten, Kloster **Radi** war unser Ziel. Wiederum erwartete uns bei traumhaftem Wetter ein reizvoller Aufstieg, der diesmal leicht zu bewältigen war. Am Horizont glänzten die schneebedeckten Berggipfel Tibets und ließen weiteres Fernweh wachsen. Im Kloster wurden wir bereits erwartet und mit Trompeten begrüßt. Die Bewohner hatten eigens ein Festzelt aufgestellt, in

dem uns der Lama mit Tee, Schnaps und Süßigkeiten bewirten ließ. Er ist verheiratet und hat einen munteren kleinen Sohn; da er kein ordiniertes Mönch ist, brauchte er auch nicht alle Gelübde abzulegen. Das kleine Kloster konnten wir uns in Ruhe ansehen und eine Butterlampe entzünden. Nach dem Abstieg war noch genügend Zeit für einen Spaziergang (oder wer's bequemer wollte, eine Busfahrt) zum nahegelegenen Nonnenkloster Khadung. Wie Gantey, so gehört auch dieses Kloster zur Nyingmapa-Schule. Die neugierigen, freundlichen und liebenswürdigen Nonnen, die sicher selten ausländischen Besuch bekommen, waren gerade damit beschäftigt, einen LKW mit Ziegelsteinen abzuladen, die für einen Klosteranbau bestimmt waren. Nonnen müssen viele Arbeiten selbst erledigen, vielfach auch ihren Lebensunterhalt erwirtschaften, während wir körperlich arbeitende Mönche nie zu Gesicht bekommen haben. Die herzliche Einladung zum Tee konnten wir ihnen unmöglich ausschlagen. Kloster Radi sowie das Nonnenkloster nahe der indischen Grenze waren die östlichsten Stationen auf unserer Reise.

Mit etwas Verspätung traten wir schließlich die Rückfahrt nach Tashigang an, um sogleich unser Nachmittagsziel anzusteuern – das **Sherubtse-College** in Kanglung, etwa 25 km südlich von Tashigang. 1968 als Higher Secondary School gegründet von dem kanadischen Jesuitenpater William Mackey, den König Jigme Dorje Wangschuk mit dem Aufbau des Schulwesens in Bhutan beauftragt hatte, zählt es heute zu den wichtigsten und renommiertesten Colleges des Landes.

Den folgenden Tag nutzten wir zu einem langen, schönen Ausflug in Richtung Norden: Gom Kora, ein Meditationsort von Guru Rinpoche mit seinem berühmten Chörten, Chazam, der Weberort Duksum, sowie das **Institute for Zorig Chusum** (eine der beiden Ausbildungsstätten für die traditionellen Handwerke) in den Räumlichkeiten der ehemaligen Distriktsverwaltung in **Trashigang** standen auf dem Programm.

Als Highlight für die Technikfreunde kann die Eisenkettenbrücke gelten, errichtet in der 1. Hälfte des 15. Jhs. von dem legendären Baumeister Thangtong Gyalpo. Sie ist noch voll funktionstüchtig – an den neun ziemlich lose miteinander verbundenen Kettensträngen finden sich weder Rost noch sonstige Zeichen von Korrosion. Brücke und Kettenglieder wurden sorgsam vermessen von Prof. Gerner und seinem bhutanisch-deutschen Assistententeam. Schade nur, dass die Brückenhäuser zu beiden Seiten halb verfallen sind, dennoch kann man noch gut die Aufhängung der Brücke sehen.

Unsere Rückfahrt über alpine Pässe und Dörfer (z.B. Ura) nach Bumthang begann in den frühen Morgenstunden des Sonntags (18.04.), die vorgesehene Strecke war lang - doch wir sollten nicht weit kommen, denn schon bald versperrten uns die Hinterlassenschaften eines Bergrutsches den Weg. Ohne einen Bulldozer war an eine Räumung nicht zu denken. Dank der Hilfe unseres ständigen Begleiters Chambula Dorje wurde der Besitzer eines Bulldozers gefunden, bald darauf auch ein Fahrer, dann eine Batterie für den Bulldozer und schließlich noch der Sprit für ihn! Und dann ging es los - Ruckzuck räumte der junge Fahrer die Brocken weg. Einschließlich einer kleinen Teepause für uns zwischendurch – insgesamt eine Meisterleistung für einen zeitigen Sonntagmorgen! Es sollten weitere folgen. Beim nächsten Bergrutsch mussten die Bhutaner in Gemeinschaftsarbeit schwere Brocken auf die Seite räumen. Während der Fahrt kamen wir noch an vielen Stellen vorbei, an denen sich in der Nacht die Berge in Bewegung gesetzt hatten, doch war zum Glück dann alles geräumt. In Bumthang allerdings kamen wir erst am späten Abend an.

Am Folgetag teilten wir uns wieder auf: die erste Gruppe hatte die Möglichkeit, einige Klöster im Tal zu besuchen (Jamba Lhakhang, Kurje Lhakhang, Tamshing), während die Bergwanderer zum Tang Tal fuhren, von wo sie ihren zweieinhalbstündigen Aufstieg zum **Kunzedrak** Kloster begannen. Eine der schönsten Pilgerstätten lag dabei auf dem Weg in einer kleinen Schlucht, durch die sich ein schäumender Fluß zwängt, **Mebartsho**, der „flammende See“. An diesem Ort, so die Legende, fand Pema Lingpa die von Guru Rinpoche versteckten Schätze und wurde so zum „Terton“, zum „Entdecker von religiösen Schätzen“. An den Wänden sieht man Felsbilder von Pema Lingpa und seinen beiden Söhnen. Der Ort lädt zu einem längeren schweigsamen Verweilen ein. Auf rechte Weise eingestimmt, setzten wir den weiteren Aufstieg zum Kunzedrak Kloster fort. Wie ein Schwalbennest klebt dieses Kloster an einem Felsen in etwa 3.500 m Höhe. Auch hier soll einst Guru Rinpoche meditiert haben, ebenso wie sein Schüler Namkhe Nyingpo. Daher soll bereits im 8. Jh. ein Tempel errichtet worden sein. Doch das jetzige Gebäude stammt aus dem Jahre 1488 und war Wohnsitz von Pema Lingpa, der auch in der Nähe geboren wurde. Einige Teile befinden sich in einem sanierungsbedürftigen Zustand. Zu einigen Meditationsräumen haben Frauen keinen



Zutritt. Zum Komplex gehören noch drei weitere bedeutende Tempel.

Der letzte lange Fahrttag brachte uns wieder nach **Thimphu** zurück. Die Reise näherte sich ihrem Ende. Es war nicht schwer, den verbleibenden Tag zu füllen: mit einem Besuch bei Freunden und Bekannten, einem Stadtbummel, einem Besuch bei der traditionellen Papierfabrik oder mit Einkäufen oder auch mit allem zusammen. Eine kleine Gruppe machte sich auf den Weg zum Cheri-Kloster, das 1619 erbaut wurde. Während ihres Besuchs sollte sie auch für die Gruppe ein Butteropfer darbringen. Religion – eines der zentralen Themen Bhutans, untrennbar verwoben mit seiner Kultur – wir begegneten ihm auf Schritt und Tritt. Deshalb war es doch schade, dass diese nicht Gegenstand intensiverer Beschäftigung war und ein Treffen, z.B. mit Tulku Minjak, nicht zustande gekommen war.

Das letzte große Ereignis dieser Delegationsreise markierte der Empfang, den die BHG für bhutanische VIPs sowie Mitarbeiter verschiedener europäischer Botschaften und Hilfsorganisationen gab. In lebhaften Gesprächen bei einem schmackhaften Büffet konnten hierbei die während der Reise gemachten Erfahrungen vertieft sowie weitere Kontakte geknüpft werden. Nur wenige Stunden später hieß es dann, mitten in der Nacht aufzustehen, um nach Paro zum Flughafen zu fahren, denn um 7.00 Uhr startete die Maschine der Druk Air. Etwas müde, aber voller intensiver Erfahrungen sagten die Reiseteilnehmer dem schönen Bhutan Lebewohl.

Jedes Mitglied der Gruppe wird die Frage nach den großen und den vielen kleineren Höhepunkten ein wenig anders beantworten. Ganz sicher jedoch zählen dazu die Audienz bei der Königin und für die Bergwanderer der Aufstieg zum Bjee Samtencholing Lhakhang und dessen zeremonielle Einweihung sowie der Aufstieg zum Kunzedrak Kloster. Neben den Klosterburgen und Tempeln sind es gerade auch die Menschen, die einen nachdrücklichen Eindruck hinterlassen haben. Durch die Erlebnisse auf dieser Reise wurden wir reich beschenkt. Nun liegt es an uns, was wir daraus machen, und wie wir durch unser Engagement für Bhutan Land und Leuten etwas zurückgeben.



Prozession der Bogenschützen mit einem kleinen Chören.

Photo: Riedel



## Am „Gipfel der höheren Bildung“

Ein besonders interessanter Besuch der Delegation galt dem Sherubtse College, Bhutans einziger universitärer Ausbildungsstätte.

„Sherubtse“, was soviel heißt wie „Gipfel der höheren Bildung“, liegt ca. 20 km südlich von Tashigang in Kanglung (Ostbhotan). Die Straße, die uns zu diesem wichtigen Ort führt, ist breit ausgebaut. Ein großes Willkommensschild kündigt das Elite College an. Wir gehen durch das Tor und vor uns liegt ein großzügig angelegter Campus mit Sportplätzen und mehreren Reihen zweistöckiger weißroter Häuser, die mit offenen Hallen verbunden und durch gepflegte Gärten voneinander getrennt sind. Im Eingangsbereich des Haupthauses werden wir vom Prinzipal, Dr. Dorje Tshering, begrüßt.

Er gibt einige Informationen zur historischen Entwicklung und beantwortet unsere zahlreichen Fragen.

Diese Ausbildungsstätte wurde 1978 von dem kanadischen Jesuitenpater Father Mackey gegründet. Seit 1988 steht sie unter staatlicher Leitung. Neunhundert Studentinnen und Studenten studieren z.Zt. in den angebotenen Fächern wie Geisteswissenschaften, Natur-, Wirtschaftswissenschaften und Informatik.

Es gibt eine große Bibliothek, eine Aula mit großer Bühne, Labore und auch einen Computerraum für Informatikkurse. Basketballplätze, Volleyball- und Badmintonhallen sowie ein Fußballplatz mit einer Zuschauerbühne werden stolz hervorgehoben. Die Mehrzahl der Studierenden wohnt auf dem Campus. Voraussetzung für die Aufnahme ist das Bestehen bestimmter Eingangstests. Begabte Schüler/innen können sich um die mehr als 100 ausgeschriebenen Stipendien bewerben. Das College verleiht einen Abschluss zum Bachelor. Weiterführende Abschlüsse können im Ausland (z. B. Indien/ England/ Kanada) erworben werden. Von den insgesamt 70 Dozenten kommen auch viele aus diesen Ländern. Unterstützung erfährt Bhutan vor allem durch das indische Erziehungsministerium und die Universität in New Delhi. Bei unserem Besuch am späten Nachmittag erleben wir in den Räumen noch ein emsiges Treiben.

Sherubtse College soll den Kern der neu begründeten Universität von Bhutan werden, an deren Entwicklung auch andere Institutionen mit Hochschulcharakter beteiligt sind. Es bleibt zu wünschen, dass die Botschaft des Königs anlässlich der 25. Jahrfeier 1993 weiterhin den Geist des College prägt und gestaltet. „The destiny of our country lies in the hands of our younger generation, and as the cream of our youth, the students of Sherubtse College must play a progressive role and shoulder the responsibility of shaping the destiny of our country.“

# Buddhismus

Eine Kurzzusammenfassung von Dr. E.Tripes

*Das Thema Buddhismus stand wie bei allen Reisen der Bhutan Himalaya Gesellschaft in Bhutan immer wieder im Mittelpunkt, denn die Kultur und Tradition ist völlig von der buddhistischen Religion durchdrungen. Für Fremde ist diese Religion aber schwer zu verstehen. Daher hier einige Grundbegriffe, zusammengestellt von dem Reiseteilnehmer und Buddhismus-Experte, Dr. E.Tripes.*

## **Siddhartha – eine herausragende Persönlichkeit**

Der Buddhismus geht auf Siddhartha Gautama zurück, der vor etwa 2550 Jahren in Lumbini, im heutigen Nepal, geboren wurde. Er wuchs in wohlhabenden Verhältnissen auf, erhielt eine angemessene Ausbildung und entwickelte sich zu einer herausragenden Persönlichkeit.

## **Alter, Krankheit, Tod – die Auslöser zur Suche nach Befreiung**

Er erkannte, dass weder sein allgemeines weltliches Wissen und Können, noch Wohlhabenheit bei der Bewältigung dieser, alle Menschen betreffenden Leiden, letztendlich helfen würden. Er entschied sich für den Weg nach Innen, um alles, insbesondere auch das subtile, Leid endgültig zu überwinden und seine inneren Fähigkeiten zu entwickeln.

## **Der Entschluss – Abkehr von Samsara**

Siddhartha verließ seine Familie und übte sich zunächst in härtester Askese. Bald erkannte er jedoch, dass ihn auch diese extreme Lebensform – ebenso wenig wie der relative Überfluss, den er in seinem Elternhaus erfahren hatte – nicht zu seinem Ziel führen würde. Er entschloss sich daher für einen Weg der Mitte und wurde kraft seiner Meditation fähig, sein inneres Potential zu entfalten.

## **Erleuchtung – Die Verwirklichung aller dem Geist innewohnenden Qualitäten**

Siddhartha verwirklichte Buddhaschaft (volle Erkenntnis/ Verwirklichung), den Zustand eines „Erwachten“. Er hatte alle leidbringenden Gefühle und Verhaltensweisen, sowie die den Geist dominierende Unwissenheit völlig überwunden und alle dem Geist innewohnenden Qualitäten voll entfaltet.

Die Verwirklichung, die der Buddha erlangte, ist nicht an bestimmte Menschen oder Kulturen gebunden. Der Buddha war ein Mensch, hat als Mensch gelebt und unterstand dem gleichen Naturgesetz wie jeder andere. Durch sein Beispiel zeigte er jedoch, dass jeder, unabhängig von seinem Geschlecht, seinem Alter und seinem sozialen Umfeld das Potential zur vollkommenen Verwirklichung besitzt und dieses durch entsprechendes Geistestraining auch tatsächlich entfalten kann.

## **Der Reichtum der buddhistischen Lehre**

Seine rd. 45-jährige Lehrtätigkeit fiel in die Blütezeit der indischen Kultur – auf religiösem wie auf philosophischem Gebiet. Diese lange Lehrtätigkeit in einer geistig hoch entwickelten Gesellschaft erklärt die Fülle seiner Aussagen, sowohl zu praktischen, lebensbezogenen Fragen, als auch zu geisteswissenschaftlichen, philosophischen Themen.

## **Ratschlag an die Schüler: Wissen /Erfahrung statt blindem Vertrauen**

Was immer der Buddha lehrte – er lehrte es aus eigener Erfahrung und als lebendige Wissensvermittlung. Auch gab er seinen Schülern immer wieder den Rat, die Lehren zu überprüfen und selbst seinen Aussagen nicht blind zu vertrauen. Er lehrte nicht, um von ihm abhängige Schüler zu bekommen, sondern um den Menschen ihre innere Freiheit und ihre uneingeschränkten Möglichkeiten bewusst zu machen.

## **Mit unserer derzeitigen Situation auseinandersetzen**

Ziel des Buddhismus ist das Erlangen von vollkommener Befreiung. Damit ist einerseits das Freisein von allem, insbesondere auch dem subtilen Leid und allen Problemen und andererseits das Entfalten der dem Geist innewohnenden Fähigkeiten und Qualitäten gemeint.

Um aber dieses Ziel erreichen zu können, bedarf es zunächst einer Auseinandersetzung mit der Situation, in der wir uns gegenwärtig befinden, und genau diesem Zweck galten die ersten Lehren des Buddha, die „Wahrheit des Leidens“ und die „Wahrheit der Ursache des Leidens“.

## **Unverständnis – die Ursache für unser (überwiegend subtiles)Leid**

In einer Art Bestandsanalyse unserer Welt zeigte er, wie sehr unser Leben von Problemen durchdrungen ist, und dass die Ursache für unser Leid in unserem Unverständnis bezüglich der Wirklichkeit liegt. Der Buddha machte deutlich, dass ein falsches Verständnis der eigenen Person und der uns umgebenden Welt zu inneren Konflikten führt, die Anlass zu leidbringenden Verhaltensweisen sind. Unheilsame Handlungen und die Eindrücke, die sie im Geist hinterlassen, ziehen ihrerseits erneut Leid und Probleme nach sich.

## **Karma – auf jede Handlung folgt eine Wirkung**

Diese Gesetzmäßigkeit, die jeder Handlung zu eigen ist, wird mit dem Sanskritwort „Karma“ bezeichnet. Es bedeutet, dass auf jede Handlung (Tat, Wort und Gedanke) eine Wirkung folgt, die der Natur der Handlung entspricht. So haben heilsame Handlungen Freude und Glück, unheilsame Handlungen hingegen Leid und Probleme zur Folge. Karma bedeutet also nicht, einem vorbestimmten Schicksal ausgeliefert zu sein; vielmehr sind wir selbst diejenigen, die bestimmen, wie es uns geht, denn mit unserer Einstellung und jeder einzelnen Handlung beeinflussen wir unser Karma, schaffen neues Karma und gestalten somit ständig die Qualität unseres Lebens.

### **Samsara – Gefangensein in der eigenen Erlebniswelt**

Die Vorstellungen, die jeder einzelne von sich selbst und der äußeren Welt hat, bilden den Rahmen seiner ganz persönlichen Beziehung zu allem was ihm widerfährt. Man erlebt alles nur im Licht der subjektiven Erfahrungen und ist daher in seiner Erlebniswelt gefangen. Dieser Prozess, der sich von Leben zu Leben fortsetzt, wird als bedingter Existenzkreislauf (Samsara) bezeichnet.

### **Erleuchtung – das Erlangen der Vollkommenheit**

Das Erkennen der wahren Zusammenhänge unserer gegenwärtigen Situation geht mit dem Verständnis einher, dass man bereits selbst über das Potential der Vollkommenheit, der Erkenntnismöglichkeit der absoluten Wirklichkeit, verfügt. Mit der „Wahrheit des Aufhebens des Leidens (Dukkha)“ und der „Wahrheit des Weges zum Aufheben des Leidens“, dem dritten und vierten Teil der „Vier Edlen Wahrheiten“, deutete Buddha auf das eigentliche Ziel hin: Erleuchtung. Er zeigte, dass jeder einzelne tatsächlich fähig ist, sein Unverständnis bezüglich der eigenen Person und der Umwelt, sowie seine Fehler zu überwinden und vollkommene Erleuchtung zu erlangen. Als Weg zur Verwirklichung der vollkommenen Erleuchtung empfahl er genau jenen, den er selbst gegangen war.

### **Der Weg – Meditation, Achtsamkeit und richtiges Verhalten**

Dieser Weg besteht grundsätzlich darin, durch Meditation, Achtsamkeit und richtiges Verhalten den eigenen Geist „in den Griff zu bekommen“, ihn zu „zähmen“. Mit Hilfe von Meditation, bewusstem und achtsamem Verhalten vertiefen wir die Liebe und das Mitgefühl für alle Lebewesen und die Einsicht in die Natur der Dinge. Dies führt allmählich zum Abschwächen der Ich-Zentriertheit, zum Erkennen der Wirklichkeit und letztlich zur Buddhaschaft. Auf diesem spannenden Weg gibt es keine Fremderlösung, weil man das eigene Potential zur Selbsterlösung nutzt.



**Buddhistisches Tempelritual**

**Photo: Riedel**

BHUTAN HIMALAYA



GESELLSCHAFT E.V.